

<i>Freiburg im Breisgau Stadtkreis und Landkreis</i>	<i>Band 1/2</i>	<i>Seite 1095—1128</i>	<i>Freiburg 1965</i>
----------------------------------------------------------	-----------------	------------------------	----------------------

Helmut Fabricius

## Nachtrag

### Überblick über die Sozial- und Wirtschaftsstruktur

Die Fertigstellung und Herausgabe der vorliegenden amtlichen Kreisbeschreibung „Freiburg im Breisgau — Stadtkreis und Landkreis“ hat sich infolge verschiedener nicht voraussehender Umstände zeitlich verzögert. Ein Nachtrag mit Angaben zu den gegenwartskundlichen Beiträgen wurde daher für erforderlich gehalten, zumal aus verschiedenen Quellen und vor allem mit der Volks-, Berufs- und Arbeitsstättenzählung vom 6. Juli 1961 wesentliche Daten angefallen sind, die dem Bild des Freiburger Raumes teilweise neue Farben verleihen. Auch legen gerade die letzten Jahre Zeugnis ab von einer schnell fortschreitenden Entwicklung im Sozial- und Wirtschaftsgefüge der deutschen Südwestecke, einer Landschaft, die aus historischen, geographischen und politischen Gründen bis in die allerjüngste Zeit in die Lage versetzt war, ein — im Vergleich zu den meisten anderen deutschen Gebietsteilen — ökonomisches Schattendasein zu führen. Dieses gehört jedoch, wenn nicht alle Zeichen trügen, der Vergangenheit an: Das Oberrheingebiet ist heute in das Spannungsfeld friedlicher europäischer Wechselbeziehungen hineingerückt. Welches hierbei die Ausgangsstellung ist, und welche künftige Entwicklung unsere engere Heimat nehmen wird, läßt sich ohne nüchterne Skizzierung der gegenwärtigen Verhältnisse objektiv nicht beurteilen. Die folgenden Ausführungen sollen diesem Ziele in einer kurzen und schmucklosen Form dienen, wobei es nicht als Aufgabe gesehen wird, eine lückenlose Dokumentation der verschiedenen Tatbestände zu bieten. Wenn hie und da räumlich über das zu behandelnde Gebiet, den Stadt- und Landkreis Freiburg, hinausgegriffen wird, dann nur deshalb, weil die Verflechtung des wirtschaftlichen Alltags, heute weniger denn je, nicht an den Verwaltungsgrenzen der einzelnen Stadt- und Landkreise haltmacht.

#### 1. Bevölkerungsentwicklung

Auch wenn man sich in unserer Zeit daran gewöhnt hat, den raschen Fortschritt in vielen Bereichen der uns entgegentretenden Erscheinungswelt als mehr oder minder selbstverständlich hinzunehmen, so sollte doch das Wachstumstempo unserer Bevölkerung zu einer etwas eingehenderen Betrachtung Anlaß geben. Konnte im

Beitrag „Bevölkerungsentwicklung“, der im ersten Halbband der vorliegenden Kreisbeschreibung abgedruckt ist, z. B. für den 1. 1. 1960 eine Einwohnerzahl Freiburgs von erst 138 972<sup>1</sup> genannt werden, so ist sie bis Anfang 1965 bereits auf 152 320 angestiegen. Allein in fünf Jahren also hat sich die Zahl der Bürger auf unverändert großer Gemarkungsfläche um ein Zehntel erhöht. Der Landkreis, von dem die Stadt umrahmt ist, hat eine sogar noch lebhaftere Entwicklung genommen. Seine Bevölkerungszahl ist in der gleichen Zeit von 74 618 auf 85 706 oder um 15 v. H. gewachsen. Am 1. 1. 1965 beherbergten somit der Stadt- und Landkreis Freiburg zusammen fünfundzwanzigtausend Menschen mehr als ein Jahr fünf zuvor; d. h., in wenigen Jahren ist die Einwohnerzahl einer mittleren Kreisstadt dazugekommen.

### Starker Bevölkerungszuwachs in jüngster Zeit

Ist es leicht erklärlich, daß in der ersten Zeit nach dem letzten Weltkrieg — genauer gesagt, beginnend mit der Zuwanderung der Tausende von Heimatvertriebenen und Flüchtlingen — die Gemeinden in allen Aufnahmegebieten beträchtlich zugenommen haben: In den letzten Jahren jedenfalls gehört ein Bevölkerungswachstum längst nicht mehr zu den selbstverständlichen kommunalen Vorgängen. So hat sich beispielsweise in der Zeit zwischen der Zählung vom 6. 6. 1961 und Mitte 1964 der Bevölkerungsstand in 13 der insgesamt 56 Großstädte sogar verringert. In der Stadt Freiburg hat sich dieser in den rd. drei Jahren jedoch um 5,1 v. H. erhöht. Bemerkenswert ist, daß von den Großstädten, die bereits 1961 mehr als 100 000 Einwohner zählten, lediglich in München und Münster die Bevölkerungszahl prozentual noch stärker zugenommen hat, ferner in Neuß und Leverkusen, in zwei Städten also, die erst nach 1961 die Schwelle zur Großstadt überschritten haben. Vielleicht ist es gerade für Kenner unserer Landschaft überraschend: Auch die Bevölkerungsentwicklung im Landkreis Freiburg kann sich in einem Vergleich mit den anderen Landkreisen der Bundesrepublik sehen lassen. Vom 6. 6. 1961 bis Mitte 1964 ist die Bevölkerungszahl im Landkreis Freiburg um 9,7 v. H. gestiegen. Ein relativ stärkeres Wachstum war nur noch in 26 der insgesamt 425 Landkreise der Bundesrepublik zu beobachten.

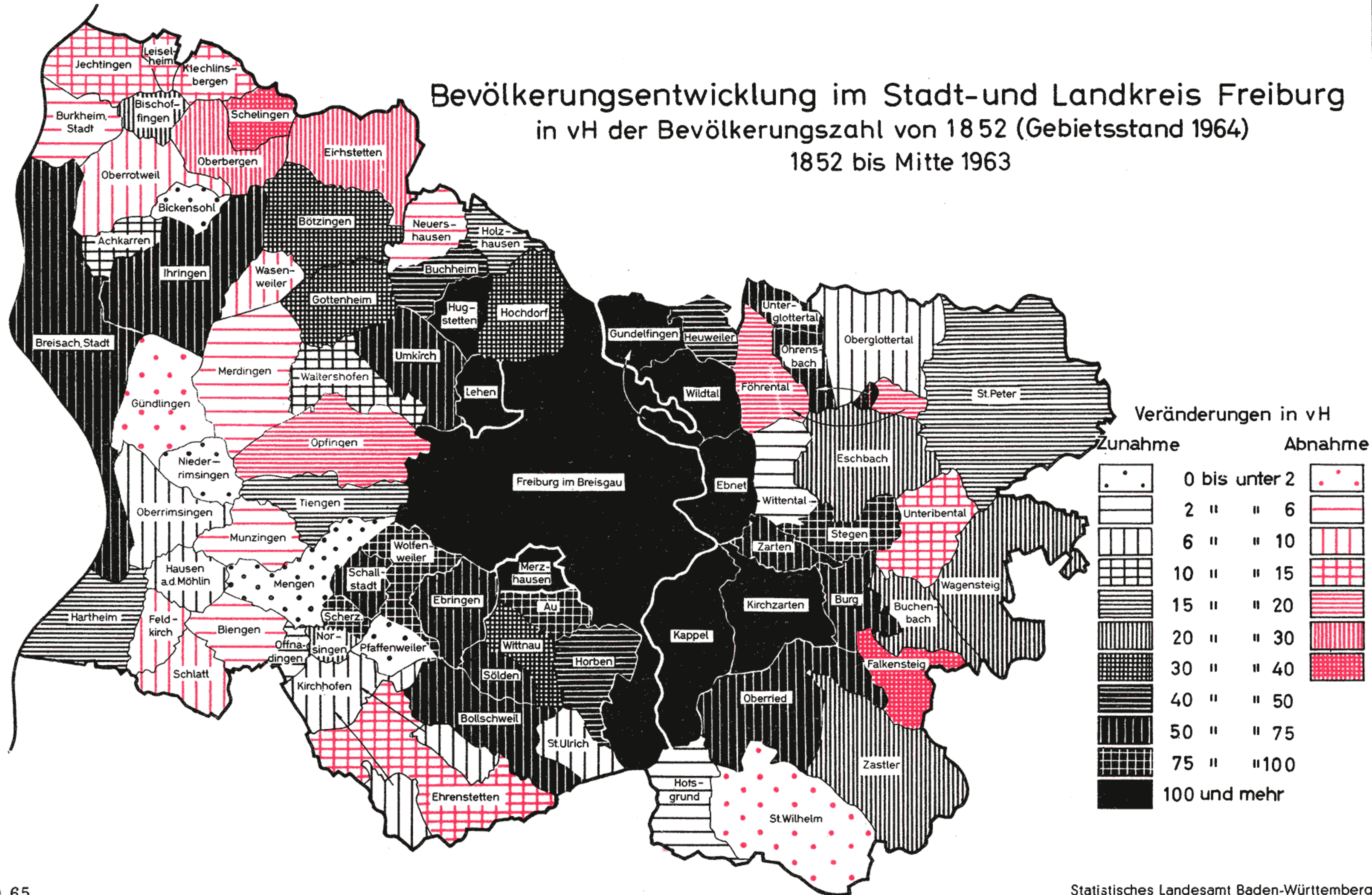
Es würde den Rahmen einer Beschreibung des Stadt- und Landkreises Freiburg sprengen, wollte man den Vergleich mit den anderen Gebietseinheiten der Bundesrepublik fortsetzen. Die kurzen Andeutungen waren jedoch notwendig, um auf eine sinnfällige Weise darzutun, daß dieser Raum allem nach spannungsgeladen geworden ist — eine Eigenschaft, die er erst erlangen konnte, nachdem die Grenzlandlage die lähmende Wirkung verloren hatte, d. h. mit dem wirtschaftlichen und teilweise politischen Zusammenwachsen im Zeichen des sich trotz mancher Hemmnisse durchsetzenden europäischen Gemeinschaftsbewußtseins.

### Zuwanderung ist entscheidend

Um die Dynamik in der Bevölkerungsentwicklung näher zu beleuchten, sollte diese in die beiden Komponenten, die natürliche Bevölkerungsbewegung und die Wanderungsbewegung, zerlegt werden. Dabei tritt zutage, daß in den stark

<sup>1</sup> Den Angaben zugrunde gelegt ist jeweils die amtliche Zahl der Wohnbevölkerung.

# Bevölkerungsentwicklung im Stadt- und Landkreis Freiburg in vH der Bevölkerungszahl von 1852 (Gebietsstand 1964) 1852 bis Mitte 1963



14 Jahren zwischen der Volkszählung von 1950 und Ende 1964 die Stadt Freiburg überwiegend auf Grund der Zuwanderung gewachsen ist. Von der Zunahme um insgesamt 42 603 Einwohner sind (wie Tab. 1 zu entnehmen ist) vier Fünftel einem Wanderungsgewinn zuzuschreiben und nur ein Fünftel einem Geborenenüberschuß. Anders im gleichnamigen Landkreis: An dem um insgesamt 21 281 Personen höheren Bevölkerungsstand ist hier der Saldo der Zu- und Fortzüge lediglich zu zwei Fünfteln, derjenige zwischen Lebendgeborenen und Gestorbenen aber zu drei Fünfteln beteiligt.

In den fünf Jahren zwischen 1960 bis einschließlich 1964 hat sich jedoch die Bedeutung der beiden Wachstumskomponenten gewandelt. Die Zuwanderung in den Stadtkreis ist zwar immer noch hoch, doch hat sie nicht mehr das überragende Gewicht der fünfziger Jahre. Andererseits nimmt sie im Landkreis nunmehr die vorrangige Stellung ein (s. Tab. 1).

### Natürliche Bevölkerungsbewegung und Wanderungsbewegung in der Zeit vom 13. 9. 1950 bis Ende 1964

Tabelle 1

Zeitabschnitt	Stadt-		Land-	
	Kreis Freiburg			
	Geborenen-	Wanderungs-	Geborenen-	Wanderungs-
	Überschuß			
13. 9. 1950–31. 12. 1964	8932	33671	12776	8505
dar. 1. 1. 60–31. 12. 64	3521	8272	5748	6746

### Neue Heimat für Vertriebene und Flüchtlinge

Wie schon erwähnt, mußten als Folge des letzten Krieges Tausende von Menschen ihre angestammte Heimat aufgeben. Sie strömten ab Mitte 1949, vor allem in den ersten Jahren des vergangenen Jahrzehnts, auch in unser Gebiet ein. Sowjetzonenflüchtlinge und sonstige aus Mitteldeutschland zugezogene Deutsche teilten ein ähnliches Schicksal. Anlässlich der Zählung vom 6. 6. 1961 wurden in Freiburg 23 605 Menschen dieses Personenkreises ermittelt, im Landkreis 8907 (s. Tab. 2). Der Wanderungsgewinn in den fünfziger Jahren resultiert damit in Freiburg weitgehend, im Landkreis per Saldo ausschließlich aus der Zuwanderung von Vertriebenen und Flüchtlingen. Ohne diese wäre im Landkreis sogar ein Wanderungsverlust eingetreten. Eine nicht auf die Vertriebenen und Flüchtlinge zurückzuführende Zuwanderung in den Landkreis hat damit praktisch erst in den letzten Jahren eingesetzt, in denen sich die wirtschaftliche Leistungskraft in zahlreichen Gemeinden sichtbar steigerte. Die nächstliegenden von ihnen übernahmen z. T. zusätzlich die Funktion als Wohngemeinde für Menschen, die in Freiburg ihrem Erwerb nachgehen, in der an Wohnraum knappen Großstadt jedoch keine Unterkunft fanden.

**Vertriebene, Sowjetzonenflüchtlinge und sonstige Deutsche aus der SBZ  
am 6. 6. 1961**

Tabelle 2

Personenkreis	Stadt-	Land-
	Kreis Freiburg	
Vertriebene <sup>1</sup>		
nicht aus der SBZ zugezogen	8798	3747
aus der SBZ zugezogen	5719	2447
Sowjetzonenflüchtlinge <sup>2</sup>	2842	855
Sonstige Deutsche aus der SBZ <sup>3</sup>	6246	1858
Vertriebene und Deutsche aus der SBZ insges.	23605	8907

<sup>1</sup> Inhaber des Bundesvertriebenenausweises A oder B und deren Kinder.

<sup>2</sup> Inhaber des Bundesflüchtlingsausweises C und deren Kinder.

<sup>3</sup> Personen (mit ihren Kindern), die nach Kriegsende aus der sowjetischen Besatzungszone oder dem Sowjetsektor von Berlin in das Bundesgebiet einschl. Berlin (West) zugezogen sind.

### Zunahme in den Nachbarkreisen unterschiedlich

Die einzelnen Gebietsteile in unserem Raum wiesen in den letzten knapp 1 1/2 Jahrzehnten ein recht unterschiedliches Wachstum auf. So hatte (s. Tab. 3) zwischen den Zählungen von 1950 und 1961 die Einwohnerzahl Freiburgs um 32,2 v. H., die der angrenzenden Landkreise aber nennenswert weniger zugenommen (Landkreis Freiburg um 19,3 v. H., Emmendingen um 16,5 v. H., Hochschwarzwald um 5,8 v. H., Müllheim um 15,7 v. H.). In den rd. drei Jahren vom 6. 6. 1961 bis Mitte 1964 war dagegen der Bevölkerungszuwachs in den Landkreisen Freiburg, Hochschwarzwald und Müllheim durchschnittlich stärker (+ 9,7 v. H., + 7,5 v. H. bzw. + 6,4 v. H.) als im Stadtkreis Freiburg (+ 5,1 v. H.); lediglich der Landkreis Emmendingen blieb geringfügig dahinter zurück (+ 4,7 v. H.).

Von der in jüngster Zeit flacher gewordenen Bevölkerungskurve der Stadt Freiburg etwa auf eine Minderung von deren Bedeutung schlechthin bzw. für den umgebenden Raum zu schließen, wäre jedoch eine nicht zutreffende Folgerung. Allein die ständig steigende Zahl von Einpendlern nach Freiburg beweist das Gegenteil. Anders ausgedrückt: Die Wechselbeziehungen zwischen Freiburg und den benachbarten Gemeinden auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet sind so eng geworden, daß man das Bevölkerungswachstum sinnvollerweise nicht für die einzelnen Gemeinden isoliert betrachten darf — was vor dem letzten Krieg vielleicht noch eher angängig war.

### Verflechtung innerhalb der „Stadtregion“

Für ein tieferes Verstehen der Entwicklungstendenzen reicht es nicht aus, die Gesamtgebiete der Landkreise in einen Vergleich einzubeziehen. Die in diesen wirkenden ökonomischen Kräfte sind, schon auf Grund der geographischen Lage, zu vielgestaltig und ungleichartig. So tritt auch der Einfluß Freiburgs, der einzigen Großstadt in unserem Raum, sichtbarer hervor, wenn man diesen nach anderen als verwaltungsmäßigen Gesichtspunkten gliedert. Insbesondere die Akademie für

**Bevölkerungsentwicklung in der Stadtregion Freiburg  
und in den angrenzenden Landkreisen**

Tabelle 3

Gebiet	Wohnbevölkerung				Zunahme in v. H.			
	30. 6.	6. 6.	13. 9.	17. 5.	1964/			1961/
	1964	1961	1950	1939 <sup>1</sup>	1961	1950	1939	1950
Kernstadt Freiburg i. Br.	152359	145016	109717	108487	5,1	38,9	40,4	32,2
Verstädterte Zone Ebnet	1687	1480	1200	1001	14,0	40,6	68,5	23,3
Merzhausen	2484	2250	1252	1017	10,4	98,4	144,2	79,7
Verstädterte Zone insges.	4171	3730	2452	2018	11,8	70,1	106,7	52,1
Randzone Au	962	613	544	479	12,9	27,2	44,5	12,7
Buchheim	1009	850	697	627	18,7	44,8	60,9	22,0
Ebringen	1671	1618	1367	1237	3,3	22,2	35,1	18,4
Gottenheim	1752	1652	1332	1263	6,1	31,5	38,7	24,0
Gundelfingen	3629	2682	1817	1453	35,3	99,7	149,8	47,6
Heuweiler	645	613	522	442	5,2	23,6	45,9	17,4
Hochdorf	1055	931	823	726	13,3	28,2	45,3	13,1
Hugstetten	1330	1188	784	672	12,0	69,6	97,9	51,5
Kappel	2259	1865	976	728	21,1	131,5	210,3	91,1
Lehen	1805	1400	646	588	28,9	179,4	207,0	116,7
Umkirch	1402	1192	810	704	17,6	73,1	99,1	47,2
Unterglottertal	979	884	837	697	10,7	17,0	40,5	5,6
Wildtal	935	768	569	474	21,7	64,3	97,3	35,0
Wolfenweiler	1583	1355	1147	998	16,8	38,0	58,6	18,1
zusammen	20746	17611	12871	11088	17,8	61,2	87,1	36,8
Denzlingen	4681	4099	2937	2488	14,2	59,4	88,1	39,6
Vörstetten	1239	1160	1028	938	6,8	20,5	32,1	12,8
zusammen	5920	5259	3965	3426	12,6	49,3	72,8	32,6
Randzone insges.	26666	22870	16836	14514	16,6	58,4	83,7	35,8
Stadtregion insges.	183196	171616	129005	126642	6,7	42,0	44,7	33,0
zum Vergleich Gesamte Landkreise								
Freiburg	84366	76886	64425	57947	9,7	31,0	45,6	19,3
Emmendingen	107157	102345	87877	80498	4,7	21,9	33,1	16,5
Hochschwarzwald	45146	42001	39703	33299	7,5	13,7	35,6	5,8
Müllheim	57962	54471	47068	41180	6,4	23,1	40,8	15,7

<sup>1</sup> Ständige Bevölkerung

Raumforschung und Landesplanung<sup>2</sup> hat sich mit der Frage der Abgrenzung von solchen Gebieten beschäftigt, in denen sich eine intensive Verzahnung zwischen einem Kern und seinem Umland herauskristallisiert hat. Ob nun die vorgenommene Abgrenzung der „Stadtregion“ Freiburg voll befriedigt — was z. T. auch vom Verwendungszweck abhängen dürfte —, sei hier nicht Gegenstand einer Beurteilung. Jedenfalls bietet der Rahmen der (auf Grund verschiedener Merkmale<sup>3</sup> festgelegten) Stadtregion die Möglichkeit, Vorgänge wie die der Bevölkerungsentwicklung in ihrer überörtlichen Verflechtung besser zu erkennen.

War der Bevölkerungszuwachs in den angrenzenden Landkreisen zwischen 1950 und 1961 noch wesentlich schwächer als im Stadtkreis, so weisen doch die der Stadtregion zugerechneten Gemeinden gleichzeitig im Durchschnitt, grob gesehen, eine mit der „Kernstadt“ Freiburg etwa parallele Entwicklung auf (s. Tab. 3 und Karte „Bevölkerungsentwicklung in Freiburg i. Br. und den benachbarten Gemeinden“). Diese Harmonisierung des Bevölkerungswachstums, wie sie sich in den fünfziger Jahren eingestellt hat, ist kein zufälliges Ergebnis, sondern ein Hinweis auf die soziale und wirtschaftliche gegenseitige Bedingtheit. Bei einer Unterteilung des gesamten Zeitabschnitts in die beiden Phasen zwischen den Zählungen von 1950 und 1956 sowie von 1956 und 1961 wird man allerdings schon auf einige Unterschiedlichkeiten stoßen (s. Tab. 4). Und zwar ergibt sich, daß in der ersten Phase das Wachstum in der Kernstadt und in den übrigen Gemeinden insgesamt sich nur wenig voneinander abhob, in der zweiten Periode dagegen bereits Unterschiede sichtbar werden. Die Bevölkerungszahl Freiburgs ist alsdann von Mitte 1961 bis Mitte 1964 um 5,1 v. H. gestiegen, in den übrigen Gemeinden der Stadtregion jedoch im Durchschnitt um 15,9 v. H. Diese somit seit knapp einem Jahrzehnt festzustellende Wachstumsdifferenzierung deutet aber nicht etwa auf eine Unstimmigkeit in der Entwicklung der Stadtregion hin, sondern im Gegenteil auf das Wirksamwerden einer räumlichen Interdependenz in ihr. War also zunächst — nachdem sich die wirtschaftlichen Kräfte wieder frei von den in der ersten Nachkriegszeit vorhandenen

#### Bevölkerungsentwicklung in Freiburg i. Br. und den übrigen Gemeinden der Stadtregion insgesamt

Tabelle 4

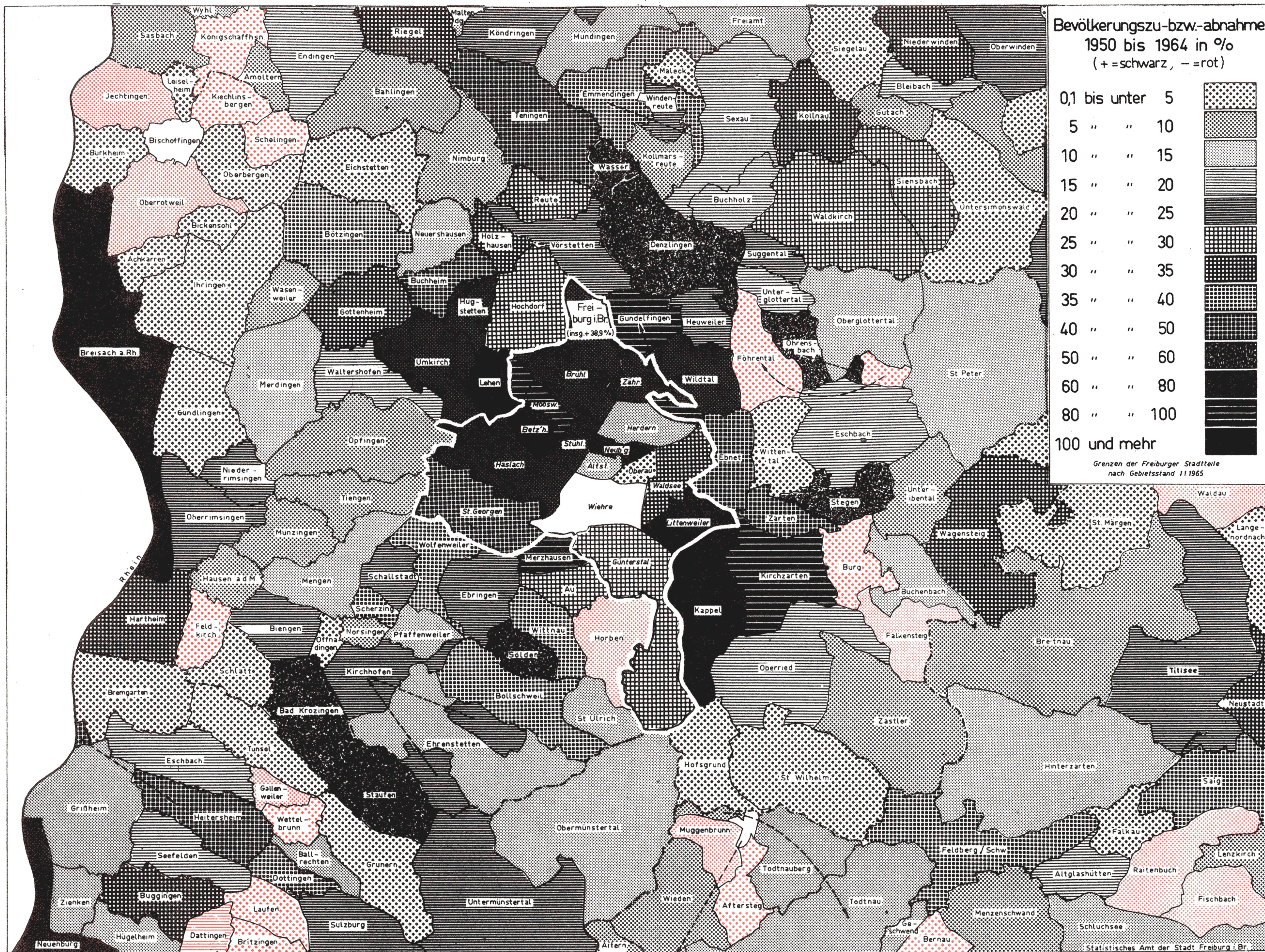
Gebiet	Wohnbevölkerung				Zunahme in v. H.		
	13. 9. 1950	25. 9. 1956	6. 6. 1961	30. 6. 1964	1956/ 1950	1961/ 1956	1964/ 1961
Freiburg i. Br.	109 717	128 401	145 016	152 359	17,0	12,9	5,1
Übrige Gemeinden der Stadtregion zus.	19 288	22 878	26 600	30 837	18,6	16,3	15,9

<sup>2</sup> Siehe Forschungs- und Sitzungsberichte der Akademie für Raumforschung und Landesplanung, Bd. XXII, Raum und Bevölkerung 2: „Die Entwicklung der Bevölkerung in den Stadtregionen“ (Gebrüder Jänecke Verlag Hannover 1963).

<sup>3</sup> Abgrenzungsmerkmale der „Stadtregion“ sind Bevölkerungsdichte, Anteile der landwirtschaftlichen Erwerbspersonen in % der Erwerbspersonen insgesamt sowie der Auspendler in das Kerngebiet in % der Auspendler insgesamt.

# Bevölkerungsentwicklung in Freiburg i.Br. und den benachbarten Gemeinden

in der Zeit vom 13. 9.1950 bis 30. 6.1964 in %





BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG IN FREIBURG I. BR. UND DEN BENACHBARTEN GEMEINDEN

in der Zeit vom 13.9.1950 bis 30.6.1964 in %

Landkreis Gemeinde	Wohnbevölker.		1950/64 in %	Landkreis Gemeinde	Wohnbevölker.		1950/64 in %	Landkreis Gemeinde	Wohnbevölker.		1950/64 in %	Landkreis Gemeinde	Wohnbevölker.		1950/64 in %				
	13.9.50	30.6.64			13.9.50	30.6.64			13.9.50	30.6.64			13.9.50	30.6.64		13.9.50	30.6.64		
Lkr. FREIBURG				Oberbergen	711	731	2,8	Gutach im Breisg.	1524	1606	5,4	Blasiwald	397	334	-15,9	Badenweiler	2882	3139	8,9
Achkarren	735	745	- 1,4	Oberglottertal	530	595	12,3	Haslachsimsowald	293	302	3,1	Boll	146	149	2,1	Ballrechten	428	489	14,3
Au	544	692	27,2	Oberried	934	1117	19,6	Hecklingen	627	778	24,1	Bonndorf i. Schw.	2132	2965	39,1	Bamlach	477	535	12,2
Bickensohl	425	432	1,6	Oberrimsingen	729	889	21,9	Heimbach	775	801	3,6	Breitnau	1662	1767	6,3	Bellingen	481	650	35,1
Biengen	657	804	22,4	Oberrotweil	1621	1497	- 7,6	Herbolzheim	3743	4970	32,8	Brunnadern	150	142	- 5,3	Bremgarten	451	470	4,2
Bischoffingen	679	679	-	Offnadingen	267	269	0,7	Katzenmoos	345	346	0,3	Bubenbach	273	309	13,2	Britzingen	767	731	- 4,7
Bötzingen	2340	3246	38,7	Ohrensbach	400	606	51,5	Kenzingen, Stadt	3702	4434	19,8	Dittishausen	452	470	4,0	Buggingen	1513	1999	32,1
Bollschweil	806	1126	39,7	Opfingen	1006	1094	8,7	Köndringen	1763	2140	21,4	Ebnet	112	98	-12,5	Dattingen	308	256	-16,9
Breisach am Rhein	2507	5385	114,8	Pfaffenweiler	1144	1290	12,8	Königschaffhausen	1056	1028	- 2,7	Eisenbach	660	820	24,2	Dottingen	339	472	39,2
Buchenbach	725	812	12,0	St. Peter	1500	1699	13,3	Kollmarsreute	799	860	7,6	Ewatingen	777	754	- 3,0	Eschbach	756	899	18,9
Buchheim	697	1009	44,8	St. Ulrich	286	321	12,2	Kollnau	3572	4704	31,7	Falkau	513	514	0,2	Feldberg	618	542	-12,3
Burg	574	547	- 4,7	St. Wilhelm	188	194	3,2	Maleck	258	270	4,7	Faulenfürst	174	188	8,0	Feuerbach	297	264	-11,1
Burkheim, Stadt	775	798	3,0	Schallstadt	719	872	21,3	Malterdingen	1840	2065	12,2	Feldberg (Schw.)	582	814	39,9	Gallenweiler	163	153	- 6,1
Ebnet	1200	1687	40,6	Schelingen	270	260	- 3,7	Mundingen	1207	1351	11,9	Fischbach	262	239	- 8,8	Grißheim	809	929	14,8
Ebringen	1367	1671	22,2	Scherzingen	138	189	37,0	Niederhausen	961	1068	11,1	Friedenweiler	537	685	27,6	Grunern	576	601	4,3
Ehrenstetten	1231	1407	14,3	Schlatt	445	467	4,9	Niederwinden	713	930	30,4	Göschweiler	496	447	- 9,9	Heitersheim	2161	3142	45,4
Eichstetten	2134	2151	0,8	Sölden	438	689	57,3	Nimburg	1144	1209	5,7	Grafenhausen	1272	1443	13,4	Hertingen	361	365	1,1
Eschbach	627	735	17,2	Stegen	494	782	58,3	Nordweil	693	692	- 0,1	Gündelwangen	371	399	7,5	Hügelheim	677	685	11,8
Falkensteig	257	226	-12,1	Tiengen	650	707	8,8	Oberhausen	1621	1832	13,0	Häusern	674	903	34,0	Kandern, Stadt	2456	3093	25,9
Feldkirch	351	344	- 2,0	Umkirch	810	1402	73,1	Oberprechtal <sup>1)</sup>	.	832	3,2	Hinterzarten	1927	2142	11,1	Krozingen, Bad	2747	4379	59,4
Föhrental	381	371	- 2,6	Unterglottertal	837	979	17,0	Obersimsowald	589	718	21,9	Holzschlag	252	212	-15,9	Laufen	567	553	- 2,5
Gottenheim	1332	1752	31,5	Unteribental	285	300	5,3	Oberwinden	1106	1336	20,8	Kappel	545	502	- 7,9	Liel	593	578	- 2,5
Gündlingen	824	846	2,7	Wagensteig	450	592	31,6	Ottoschwanden	1479	1638	10,8	Langenordnach	242	248	2,5	Lipburg	365	417	14,2
Gundelfingen	1817	3629	99,7	Waltershofen	857	1001	16,8	Prechtal	2118	1354	3,2	Lenzkirch	2041	2231	9,3	Malsburg	959	915	- 4,6
Hartheim	774	1009	30,4	Wasenweiler	651	703	8,0	Reute	1141	1456	27,6	Löffingen, Stadt	1666	2148	28,9	Marzell	677	777	14,8
Hausen a. d. Möhlin	409	437	6,8	Wildtal	569	935	64,3	Riegel	1642	2190	33,3	Menzenschwand	550	588	6,9	Mauchen	343	345	0,6
Heuweiler	522	645	23,6	Wittental	247	249	0,8	Sasbach	1190	1301	9,3	Münchingen	264	235	-11,0	Müllheim, Stadt	5112	7069	38,3
Hochdorf	823	1055	28,2	Wittnau	412	571	38,6	Sexau	1655	1970	19,0	Neustadt i. Schw.	5837	7668	31,4	Neuenburg, Stadt	1740	2811	61,6
Hofsgrund	330	332	0,6	Wolfenweiler	1147	1583	38,0	Siegelau	649	657	1,2	Oberbränd	278	334	20,1	Niedereggenen	401	388	- 3,2
Holzhausen	547	725	32,5	Zarten	358	507	41,6	Siensbach	411	530	29,0	Raitenbuch	199	180	- 9,5	Niederweiler	648	787	21,5
Horben	886	806	- 9,0	Zastler	248	262	5,6	Suggental	239	292	22,2	Reiselfingen	517	525	1,5	Obereggenen	622	649	4,3
Hugstetten	784	1330	69,6					Teningen	2836	4152	46,4	Rötenbach	824	880	6,8	Obermünstertal	1340	1515	13,1
Ihringen	3603	3719	3,2	Lkr. EMMENDINGEN				Tutschfelden	466	467	0,2	Rudenberg	255	225	-11,8	Rheinweiler	422	546	29,4
Jechtingen	885	834	- 5,8	Altsimsowald	864	940	8,8	Untersimsowald	671	683	1,8	Saig	634	874	37,9	Riedlingen	350	357	2,0
Kappel	976	2259	131,5	Amoltern	304	330	8,6	Vörstetten	1028	1239	20,5	St. Blasien, Stadt	2815	3149	11,9	Schliengen	1292	1490	15,3
Kiechlinsbergen	842	838	- 0,5	Bahlingen	2500	2745	9,8	Wagenstadt	707	746	5,5	St. Märgen	1613	1649	2,2	Schweighof	405	503	24,2
Kirchhofen	1304	1596	22,4	Biederbach	1477	1444	- 2,2	Waldkirch, Stadt	7087	9146	29,1	Schluchsee	1028	1136	10,5	Seefelden	901	1045	16,0
Kirchzarten	2445	4413	80,5	Bleibach	1065	1247	17,1	Wasser	546	820	50,2	Schönenbach	173	136	-21,4	Sitzenkirch	217	207	- 4,6
Lehen	646	1805	179,4	Bleichheim	699	657	- 6,0	Weisweil	1225	1500	22,4	Schollach	362	339	- 6,4	Staufen, Stadt	2469	3769	52,7
Leiselheim	374	382	2,1	Bombach	430	427	- 0,7	Wildgutach	131	104	-20,6	Schwärzenbach	348	291	-16,4	SteinStadt	572	673	17,7
Mengen	737	833	13,0	Broggingen	625	590	- 5,6	Windenreute	792	962	21,5	Seppenhofen	375	385	2,7	Sulzburg, Stadt	1348	1644	22,0
Merdingen	1411	1592	12,8	Buchholz	1113	1334	19,9	Wyhl	2184	2482	13,6	Titisee	1700	2089	22,9	Tannenkirch	753	771	2,4
Merzhausen	1252	2484	98,4	Denzlingen	2937	4681	59,4	Yach	809	830	2,6	Urach	489	462	- 5,5	Tunsel	789	798	1,1
Munzingen	765	820	7,2	Elzach, Stadt	1779	2460	38,3	Lkr. HOCH-				Waldau	329	303	- 7,9	Untermünstertal	2242	2750	22,7
Neuershausen	646	718	11,1	Emmendingen	10317	14391	39,5	SCHWARZWALD				Wellendingen	403	363	- 9,9	Vögisheim	361	400	10,8
Niederrimsingen	519	625	20,4	Endingen, Stadt	3212	3756	16,9	Altglashütten	451	520	15,3	Wittlekofen	223	225	0,9	Wettelbrunn	367	364	- 0,8
Norsingen	619	663	7,1	Forchheim	1125	1058	- 6,0	Bachheim	372	374	0,5	Lkr. MÜLLHEIM				Zienken	277	309	11,6
				Freiamt	2093	2303	10,0	Bernau	1349	1293	- 4,2	Auggen	11479	11573	1,6	Zunzingen	190	166	-12,6

<sup>1)</sup> Bis 1.1.1964 bei Gemeinde Prechtal.

Erschwernissen entwickeln konnten und die persönliche Freizügigkeit lediglich durch den Mangel an Wohnraum gehemmt wurde — der Bevölkerungszuwachs verhältnismäßig gleichförmig und vor allem durch die Zuwanderung der Vertriebenen und Flüchtlinge bestimmt: Danach ist das Umland der Kernstadt Freiburg für diese Ergänzungsgebiet geworden, d. h. das Wirtschaftsleben in Freiburg konnte sich weitgehend nur infolge der Aufnahmefähigkeit der übrigen Gemeinden der Stadtregion entfalten. Die Leistungskraft der Gemeinden hingegen vermochte sich größtenteils nur auf Grund der Impulse zu steigern, die von der Kernstadt ausgingen. Die Entwicklung der einzelnen Gemeinden selbst ist wegen unterschiedlicher Voraussetzungen — wie Gemarkungsfläche, berufliche und soziale Gliederung der Bevölkerung, Wirtschaftsstruktur, Verkehrslage — nicht einheitlich. Hierauf im einzelnen einzugehen, wäre lohnend, würde jedoch im Rahmen dieser Darstellung zu weit führen.

## 2. Einige Daten zur Bevölkerungsstruktur

Im vorstehenden wurde versucht, die Bevölkerungsentwicklung seit 1950 aufzuzeigen und deren räumliche Verflechtung anzudeuten. Der letztgenannte Sachverhalt wird noch einer wesentlichen Ergänzung, nämlich der Darstellung der Pendelwanderung, bedürfen. An dieser Stelle sollen jedoch zunächst einige beachtenswerte Daten zur Bevölkerungsstruktur eingeschoben werden. Es wird sich hierbei in diesem Beitrag nur um skizzenhafte Angaben handeln können. Ausführliche Zahlenunterlagen stehen anderweitig zur Verfügung<sup>4</sup>.

### In Freiburg höchster Frauenüberschuß unter den Großstädten

Die Bevölkerungsgliederung nach dem Geschlecht gibt Anlaß zu einer recht interessanten Feststellung. Und zwar ist Freiburg nach den Ergebnissen der Volkszählung vom 6. 6. 1961 die Großstadt in der Bundesrepublik mit dem höchsten Frauenüberschuß. Es wurden 64 647 männliche und 80 369 weibliche Personen gezählt; d. h. auf 100 Männer kamen 124 Frauen. In dieser Skala folgen Heidelberg und Bielefeld (je 122) und Bonn (121). Gegenüber der Zählung von 1950 ist der Frauenüberschuß um drei Punkte gestiegen — erklärbar mit dem höher gewordenen Anteil der älteren Geburtsjahrgänge, in denen die weibliche Bevölkerung mehr überwiegt, und ferner mit der stärkeren Zuwanderung von weiblichen Personen: Zwischen den beiden Zählungen betrug der Wanderungsüberschuß der weiblichen Personen 17 639, derjenige der männlichen Personen nur 11 361. In den rd. drei Jahren bis Mitte 1964 hat die Geschlechterrelation sich tendenziell einander wieder geringfügig genähert: Für die Stadt Freiburg errechnet sich eine solche von 100:122. Anlässlich der Zählung von 1939<sup>5</sup> war ein Verhältnis von 100:119 ermittelt worden. Auch im Landkreis hat sich der Frauenüberschuß laufend verringert. Auf 100 Männer kamen 1950 noch 111 Frauen. 1961 wurden 36 985 Männer und 39 901 Frauen

<sup>4</sup> Siehe Tabellenanhang zu vorliegender Kreisbeschreibung, ferner die Veröffentlichungsreihe des Statistischen Landesamtes „Statistik von Baden-Württemberg“ AO — Volkszählung 1961 — sowie das vom Statistischen Amt der Stadt herausgegebene Heft „Freiburg im Breisgau in Zahl, Wort und Bild 1964“.

<sup>5</sup> Der Berechnung liegt die Ständige Bevölkerung zugrunde.

gezählt; das Geschlechterverhältnis betrug damit 100:108. Im Gegensatz zum Stadtkreis überwog zwischen den beiden Zählungen im Landkreis der Wanderungsgewinn an männlichen Personen (2187 gegenüber 1697 weiblichen Personen). Das Verhältnis glich sich bis Mitte 1964 weiter aus (100:105), womit die Situation von 1939<sup>6</sup> (100:104) nahezu wieder erreicht wurde.

### Mobilität der Bevölkerung ändert deren konfessionelle Zusammensetzung

Das zahlenmäßige Verhältnis zwischen den Religionsgemeinschaften hat sich in den fünfziger Jahren durch die Aufnahme der Vertriebenen und Flüchtlinge sowie infolge der außergewöhnlich lebhaften Wanderungsbewegung der Bevölkerung leicht verschoben. Der römisch-katholischen Kirche gehörten 1961 in Freiburg 85 391 Gläubige an; die Zahl der evangelischen Christen betrug zur gleichen Zeit 53 075<sup>7</sup>. An der Wohnbevölkerung Freiburgs hatten die Katholiken damit einen Anteil von 58,9 v. H., die evangelischen Christen von 36,6 v. H. Für 1950 errechneten sich Anteile von entsprechend 64,4 v. H. und 32,0 v. H. Die Zahl der jüdischen Mitbürger, im Jahre 1925 noch mit 1399 ausgewiesen, hat sich 1961 — verglichen mit 1950 — kaum erhöht (66 gegenüber 39). Im Landkreis Freiburg lebten 1961 52 116 römisch-katholische und 23 524 evangelische Christen (= 67,8 v. H. bzw. 30,6 v. H. der Gesamtbevölkerung). 1950 hatten die entsprechenden Anteile 70,6 v. H. und 28,8 v. H. ausgemacht.

### Anteil der alten Menschen in Freiburg gestiegen

Der Altersaufbau ist eines der wesentlichsten Strukturmerkmale der Bevölkerung. Seine Kenntnis ist für die Arbeit auf verschiedenen Gebieten unumgänglich notwendig — z. B. Voraussetzung für Planung und Bau von Kindergärten, Schulen oder Altersheimen, aber auch Grundlage für die Beurteilung der Entwicklung von Wohn- oder Erwerbsbevölkerung.

Sofern das Bevölkerungswachstum nicht durch kriegerische, politische und wirtschaftliche Krisen oder Epidemien gestört wird, sollte der Altersaufbau — auf Grund der natürlichen Absterbeordnung der Bevölkerung — in etwa der Form einer Pyramide entsprechen. Insbesondere infolge der Verluste in den beiden Weltkriegen, der Geburtenausfälle in diesen Jahren und in der Zeit der Weltwirtschaftskrise nach 1930 läßt sich heute allerdings kaum noch von einer Bevölkerungs-„Pyramide“ sprechen.

Die Altersgliederung der Bevölkerung im Stadt- wie auch im Landkreis hat sich zwischen 1950 und 1961 in verschiedenen Altersstufen beträchtlich geändert (s. Tab. 5). Beim Vergleich des Altersaufbaus der Freiburger Einwohner ist zu beachten, daß die Zählung 1950 in den Semesterferien stattgefunden hat (die Studenten z. T. also nicht erfaßt wurden), während 1961 während des Semesters gezählt wurde; die entsprechenden Altersjahrgänge sind somit nicht voll vergleichbar.

Die altersmäßige Gliederung der Bevölkerung in Stadt- und Landkreis läßt einige wesentliche Unterschiede erkennen. So sind die Jahrgänge der Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren im Stadtkreis beachtlich schwächer besetzt als im

<sup>6</sup> Der Berechnung liegt die Ständige Bevölkerung zugrunde.

<sup>7</sup> Evang. Kirche in Deutschland und evangelische Freikirchen.

Landkreis. Deren Anteil an der gesamten Wohnbevölkerung betrug 1961 im Stadtkreis 22,7 v. H., im Landkreis 31,3 v. H. Die „alten Menschen“ von 65 und mehr Jahren haben dagegen in Freiburg mit einem Bevölkerungsanteil von 11,7 v. H. ein stärkeres Gewicht als im Landkreis (8,8 v. H.). Der Anteil der „Alten“, der 1950 in Freiburg noch 10,6 v. H. ausmachte, wird auch in den kommenden Jahren zunehmen, wie sich aus der Besetzung der nachrückenden Altersjahrgänge (s. Tab. 5) schließen läßt; zu Beginn des Jahres 1965 betrug er bereits 12,0 v. H. Doch sähe man die „Überalterung“ der Bevölkerung lediglich als eine die Stadt Freiburg betreffende Erscheinung an, würde man die Situation anderer Städte verkennen, in denen das „Altenproblem“ sich etwa ähnlich stellt. So ist im Jahre 1961 beispielsweise für Heidelberg ein entsprechender Anteil von 11,8 v. H. auszuweisen, für Karlsruhe von 11,6 v. H.

Im erwerbsfähigen Alter zwischen 18 und 65 Jahren standen 1961 in Freiburg 65,6 v. H. der Einwohner, im Landkreis 59,9 v. H. Sieht man aus Vergleichsgründen von den Altersjahrgängen der 18- bis unter 25jährigen ab, in denen sich in Freiburg eine große Zahl von Schülern und Studierenden befindet, so liegen die Anteile der restlichen in Stadt- und Landkreis im erwerbsfähigen Alter Stehenden mit 50,3 v. H. bzw. 48,1 v. H. dichter beisammen.

**Altersgruppen am 13. 9. 1950 und 6. 6. 1961  
in v. H. der Wohnbevölkerung**

Tabelle 5

Alter von ... bis unter ... Jahren	Stadt-		Land-	
	Kreis Freiburg			
	1950	1961	1950	1961
0- 6	7,4	7,9	9,9	12,8
6-15	13,1	10,8	17,6	15,0
15-18	3,9	4,0	5,2	3,5
18-21	4,2	6,2	5,2	4,6
21-25	6,9	9,1	6,3	7,2
25-30	8,2	7,3	7,1	7,7
30-40	12,6	12,9	11,3	14,0
40-50	16,1	11,1	14,3	9,7
50-60	12,2	13,7	10,2	12,0
60-65	4,8	5,3	4,0	4,7
65-70	4,3	4,3	3,5	3,5
70-75	3,4	3,3	2,7	2,5
75 und dar.	2,9	4,1	2,7	2,8
Insge- v.H.	100,0	100,0	100,0	100,0
samt abs.	109 717	145 016	64 425	76 886

**Tiefere regionale Untergliederung des Stadtkreises**

Der Stadtkreis wurde im vorstehenden stets nur als Ganzes betrachtet. Ausdehnung und Einwohnerzahl machen jedoch eine Übersicht in einer regional tieferen Gliederung notwendig. Die bisher gebräuchliche war unbefriedigend und könnte

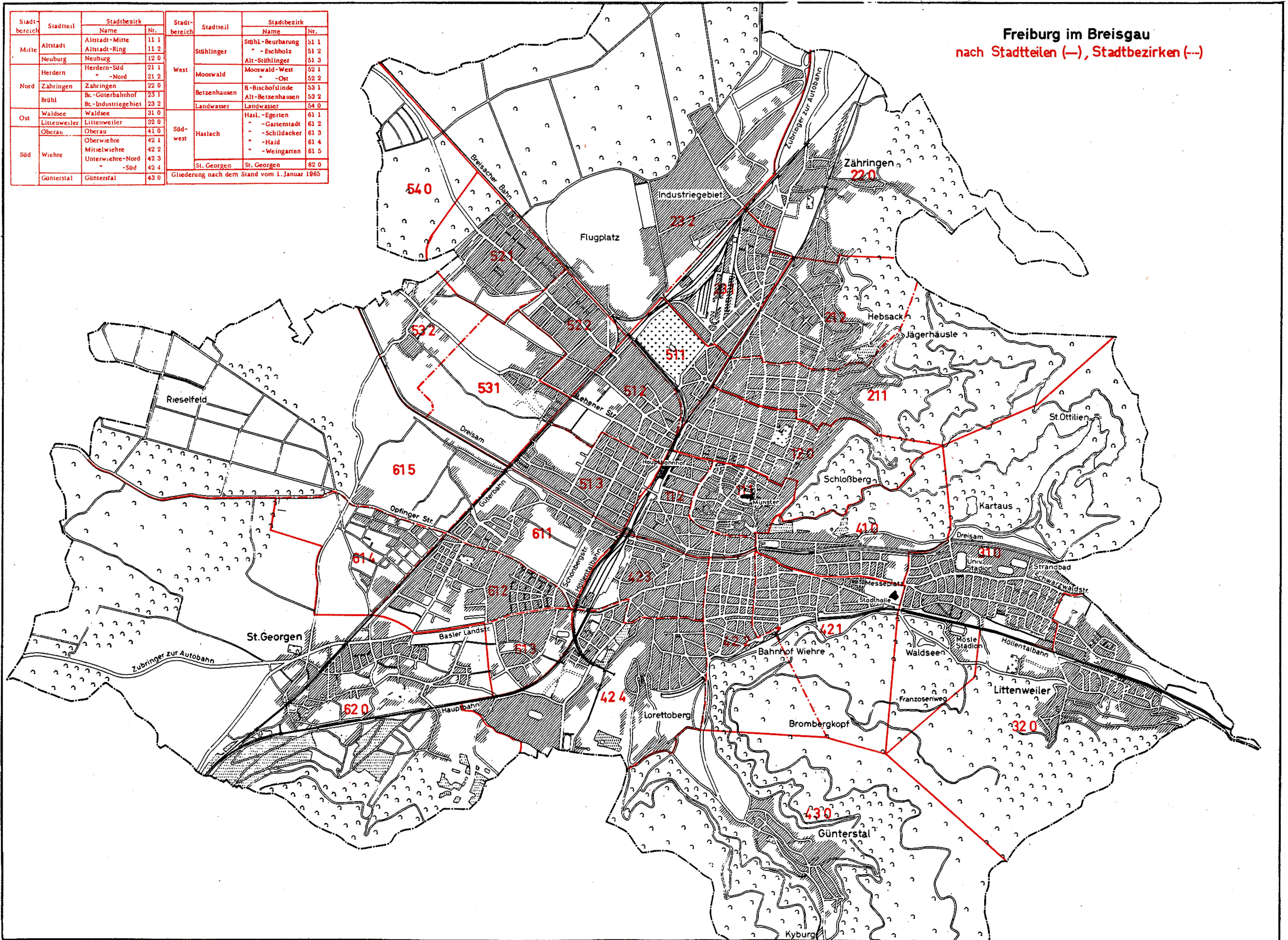
## Wohnbevölkerung in Freiburg i. Br. nach Stadtbezirken

Tabelle 6

Stadtbezirke Stadt insges.	Wohnbevölkerung am				
	1. 1. 1965	6. 6. 1961			
		insges.	dar. männl.	Familienstand	
			led.	verh.	
Altstadt-Mitte	6 432	7 028	3 020	3 617	2 506
Altstadt-Ring	4 890	5 061	2 114	2 469	1 989
Neuburg	6 111	6 312	2 824	3 516	2 090
Herdern-Süd	7 373	7 462	3 257	3 749	3 011
Herdern-Nord	6 360	6 195	2 624	2 816	2 604
Zähringen	5 447	4 710	2 205	2 136	2 093
Brühl-Güterbahnhof	7 213	6 612	3 015	2 777	3 212
Brühl-Industriegebiet	801	450	222	198	236
Waldsee	6 302	6 023	2 629	2 826	2 504
Littenweiler	6 732	4 735	2 155	2 256	2 053
Oberau	6 774	6 844	3 079	3 077	2 953
Oberwiehre	8 699	9 174	3 677	4 400	3 561
Mittelwiehre	6 595	6 948	2 726	3 449	2 569
Unterviehre-Nord	6 586	6 863	2 936	3 261	2 746
Unterviehre-Süd	4 627	4 293	1 877	2 206	1 626
Günterstal	2 193	1 996	786	1 109	696
Stühlinger-Beurbarung	3 574	3 785	1 729	1 592	1 706
Stühlinger-Eschholz	7 135	6 792	2 827	3 421	2 749
Alt-Stühlinger	9 392	9 379	4 331	4 116	4 261
Mooswald-West	4 663	4 739	2 314	2 255	2 145
Mooswald-Ost	4 897	4 879	2 330	2 285	2 218
Betzenh.-Bischofslinde	2 518	1 765	795	822	795
Alt-Betzenhausen	1 123	1 095	522	504	501
Haslach-Egerten	5 867	5 835	2 674	2 505	2 666
Haslach-Gartenstadt	7 478	6 289	3 058	2 826	2 868
Haslach-Schildacker	1 311	1 143	713	478	584
Haslach-Haid	3 041	973	479	415	499
Haslach-Weingarten	1 299	1 431	707	787	573
St. Georgen	6 887	6 214	3 022	2 892	2 781
Freiburg i. Br. insges.	152 320	145 016	64 647	68 760	60 795

Stadt- bereich	Stadtteil	Stadtbezirk		Stadt- bereich	Stadtteil	Stadtbezirk	
		Name	Nr.			Name	Nr.
Mitte	Altstadt	Altstadt-Mitte	11 1	West	Stühlinger	Stühl.-Beurbarung	51 1
		Altstadt-Ring	11 2			" - Eschholz	51 2
	Neuburg	Neuburg	12 0			Alt-Stühlinger	51 3
Nord	Herdern	Herdern-Süd	21 1		Mooswald	Mooswald-West	52 1
		" - Nord	21 2		" - Ost	52 2	
	Zähringen	Zähringen	22 0		Betzenhausen	B.-Bischofslande	53 1
		Bc.-Güterbahnhof	23 1		Alt-Betzenhausen	53 2	
Ost	Brühl	Bc.-Industriegebiet	23 2		Landwasser	Landwasser	54 0
	Waldsee	Waldsee	31 0	Süd- west	Haslach	Hasl.-Egerten	61 1
	Littenweiler	Littenweiler	32 0			" - Gartenstadt	61 2
Oberau	Oberau	41 0			" - Schildacker	61 3	
Süd		Oberwiehre	42 1		" - Haid	61 4	
		Mittelwiehre	42 2		" - Weingarten	61 5	
	Wiehre	Unterwiehre-Nord	42 3		St. Georgen	St. Georgen	62 0
		" - Süd	42 4				
	Günterstal	Günterstal	43 0				

Freiburg im Breisgau  
nach Stadtteilen (—), Stadtbezirken (---)



Stadtbezirke und ihre Begrenzung*
<p><b>111 Altstadt - Mitte</b> Friedrichring (nördl. Fahrbahn) - Leopoldring - Erasmusstr. / Fußweg vom Stadtgarten zum Kanonenplatz (ohne Dattler u. Kanonenplatz) / Hinter dem Schwabentor (beide Seiten) - Schwabentorstr. - Wallstr. - Holzmarkt - Rempartstr. / Werthmannplatz - Rotteckring.</p>
<p><b>112 Altstadt - Ring</b> Friedrichstr. / Fahnenbergplatz - Rotteckring - Werthmannplatz - Rempartstr. - Holzmarkt - Wallstr. - Schwabentorstr. / Dreisam / Hauptbahnlinie.</p>
<p><b>120 Neuburg</b> Tennenbacher Str. - Wölflinstr. - Weiberhofstr. - Starkenstr. - Längenhardstr. - Fußweg von der Längenhardstr. zur Wintererstr. - Wintererstr. bis Einmündung Immentalstr. - Katharinenbrunnen / Katharinendobel - Burghaldering - Fußweg zum Stadtgarten / Erasmusstr. - Leopoldring - Friedrichring - Friedrichstr. / Hauptbahnlinie.</p>
<p><b>211 Herdern - Süd</b> Rennweg - Habsburgerstr. - Hauptstr. - Jägerhäuleweg bis Ladstatt - Gemarkungsgrenze bis Roßkopf / Ottilienstein - Katharinenbrunnen / Wintererstr. ab Einmündung der Immentalstr. - Fußweg zur Längenhardstr. - Längenhardstr. - Starkenstr. - Weiberhofstr. - Wölflinstr. - Tennenbacher Str. / Hauptbahnlinie.</p>
<p><b>212 Herdern - Nord</b> Hintere Steige - In der Rüte - Meisenbergweg - Eichhalde - vom Schnittpunkt Harbuckweg/Eichhalde zum Kriegerdenkmal Zähringen / Gemarkungsgrenze bis Ladstatt - Jägerhäuleweg / Hauptstr. - Habsburgerstr. - Rennweg / Hauptbahnlinie.</p>
<p><b>220 Zähringen</b> Gemarkungsgrenze / Gemarkungsgrenze bis Kriegerdenkmal Zähringen - Schnittpunkt Harbuckweg/Eichhalde - Rütebuckweg (beide Seiten) - Meisenbergweg - In der Rüte - Hintere Steige - Hintertkirchstr. (beide Seiten) - Zähringer Str. - Tullastr. / Güterbahnlinie - Autobahnzubringer-Nord.</p>

Stadtbezirke und ihre Begrenzung*
<p><b>231 Brühl - Güterbahnhof</b> Tullastr. - Zähringer Str. - Ladstattstr. (beide Seiten) / Hauptbahnlinie / Rennweg - Komturstr. - Kaiserstuhlstr. / Güterbahnlinie.</p>
<p><b>232 Brühl - Industriegebiet</b> Gemarkungsgrenze / Autobahnzubringer-Nord / Güterbahnlinie / Breisacher Bahnlinie.</p>
<p><b>310 Waldsee</b> Katharinenbrunnen - Ottilienstein - Roßkopf / Gemarkungsgrenze - Schwarzwaldstr. - Steinackerstr. (beide Seiten) - Hansjakobstr. - Lindenmattenstr. / Höllentalbahn bis (ohne) Hammerschmiedstr. - (mit) Försterhaus Waldseestr. - Bleichendobelkopf / Mölestr. - Hirzbergstr. - Dreisam bis Sandfangbrücke - Katharinenbrunnen.</p>
<p><b>320 Littenweiler</b> Schwarzwaldstr. - Gemarkungsgrenze / Gemarkungsgrenze bis Schwarzkopf - Bleichendobelkopf / (ohne) Försterhaus Waldseestr. - Hammerschmiedstr. (beide Seiten) - Höllentalbahn - Lindenmattenstr. - Hansjakobstr. - Steinackerstr. (ohne diese).</p>
<p><b>410 Oberau</b> Kanonenplatz - Burghaldering - Katharinenbrunnen / Sandfangbrücke - Dreisam - Hirzbergstr. / Schwarzwaldstr. / Schwabentorstr. - Schwabentorplatz - Hinter dem Schwabentor (ohne diese Str.) - Kanonenplatz.</p>
<p><b>421 Oberwiehre</b> Schwarzwaldstr. / Mölestr. - Bleichendobelkopf / Brombergkopf / Überführung beim Wiehrebahnhof - Türkenlouisstr. - Quäkerstr. - Hildastr.</p>
<p><b>422 Mittelwiehre</b> Dreisam / Hildastr. - Quäkerstr. - Türkenlouisstr. - Überführung beim Wiehrebahnhof - Brombergkopf / Einmündung der Wonnhalde - in die Schauinslandstr. / Schauinslandstr. (westl. Fahrbahn) - Günterstalstr.</p>

Stadtbezirke und ihre Begrenzung*
<p><b>423 Unterwiehre - Nord</b> Dreisam / Günterstalstr. / Lorettost. - Merzhauser Str. - Basler Str. / Höllentalbahnlinie.</p>
<p><b>424 Unterwiehre - Süd</b> Basler Str. - Merzhauser Str. - Lorettost. / Günterstalstr. - Schauinslandstr. (westl. Fahrbahn) / Wonnhaldestr. - Spemannplatz (einschl.) - Gemarkungsgrenze - Rohrgaben - Dorfbach entlang der Kaserne / Hauptbahnlinie - Höllentalbahnlinie.</p>
<p><b>430 Günterstal</b> Spemannplatz (ohne diesen) - Wonnhaldestr. - Brombergkopf - Bleichendobelkopf - Schwarzkopf / Gemarkungsgrenze.</p>
<p><b>511 Stühlinger - Beurbarung</b> Kaiserstuhlstr. - Komturstr. - Rennweg / Hauptbahnlinie / Breisacher Bahnlinie / Güterbahnlinie.</p>
<p><b>512 Stühlinger - Eschholz</b> Breisacher Bahnlinie / Hauptbahnlinie / Egonstr. - Fehrenbachallee - Wannerstr. / Güterbahnlinie.</p>
<p><b>513 Alt - Stühlinger</b> Wannerstr. - Fehrenbachallee - Egonstr. / Höllentalbahnlinie / Dreisam / Güterbahnlinie.</p>
<p><b>521 Mooswald - West</b> Breisacher Bahnlinie / Falkenbergerstr. / Breisacher Str. - nördl. der Gerhart-Hauptmann-Schule (ohne diese) über die Hofackerstr. zur Gemarkungsgrenze / vom Gewann Gescheid nordostwärts zur Breisacher Bahnlinie.</p>
<p><b>522 Mooswald - Ost</b> Breisacher Bahnlinie / Güterbahnlinie / Lehener Str. - Berliner Allee - Steinstr. - Ensisheimer Str. / Falkenbergerstr.</p>

Stadtbezirke und ihre Begrenzung*
<p><b>531 Betzenhausen - Bischofslinde</b> Breisacher Str. ab Westrand Baggersee - Falkenbergerstr. - Ensisheimer Str. / Steinstr. - Berliner Allee - Lehener Str. - Güterbahnlinie / Dreisam / Mühlbach bis Tränkematten - Brandensteinstr. (ohne diese).</p>
<p><b>532 Alt - Betzenhausen</b> Gewann Gescheid - Breisacher Str. bis Westrand Baggersee / Brandensteinstr. (beide Seiten) - Mühlbach (Gewann Tränkematten) / Dreisam / Gemarkungsgrenze.</p>
<p><b>540 Landwasser</b></p>
<p><b>611 Haslach - Egerten</b> Dreisam / Höllentalbahnlinie / Carl-Kistner-Str. - Opfinger Str. / Güterbahnlinie.</p>
<p><b>612 Haslach - Gartenstadt</b> Opfinger Str. - Carl-Kistner-Str. / Basler Landstr. - ab Uffhauser Str. geplante Umgehungsstr. St. Georgen / Güterbahnlinie.</p>
<p><b>613 Haslach - Schildacker</b> Basler Landstr. / Höllentalbahnlinie / Hauptbahnlinie / Wiesentalstr. (beide Seiten).</p>
<p><b>614 Haslach - Haid</b> Opfinger Str. / Güterbahnlinie / geplante Umgehungsstr. St. Georgen / Metzenerhauser Str. - Gewann Oberer Seehau - Tierkörperbeseitigungsanstalt (einschl.).</p>
<p><b>615 Haslach - Weingarten</b> Dreisam / Güterbahnlinie / Opfinger Str. - Opfinger Landstr. / Gemarkungsgrenze.</p>
<p><b>620 St. Georgen</b> Opfinger Landstr. bis Tierkörperbeseitigungsanstalt (ohne diese) - Gewann Oberer Seehau - Metzenerhauser Str. - geplante Umgehungsstr. St. Georgen - Basler Landstr. / Wiesentalstr. (ohne diese) - Hauptbahnlinie - Dorfbach / Gemarkungsgrenze.</p>

\* Reihenfolge N - O - S - W, Straßenmitte, sofern nicht anders vermerkt.

am 1. 1. 1965 und 6. 6. 1961

Stadtbezirke	Wohnbevölkerung am					
	6. 6. 1961					
	Religion		Erwerbsbevölkerung <sup>1</sup>			
Stadt insges.	röm.-kath.	evang.	insg.	darunter		
				Land- u. Forst-wirtsch.	Produ-zierend. Gew.	Handel u. Ver-kehr
Altstadt-Mitte	4 150	2 627	3 440	18	957	916
Altstadt-Ring	2 999	1 831	2 386	10	631	552
Neuburg	3 959	2 121	3 083	31	1 064	371
Herdern-Süd	4 275	2 981	3 137	30	822	614
Herdern-Nord	3 447	2 353	2 480	31	600	585
Zähringen	2 889	1 604	2 034	45	825	475
Brühl-Güterbahnhof	3 908	2 455	2 921	9	1 021	947
Brühl-Industriegebiet	296	142	229	7	100	73
Waldsee	3 361	2 360	2 278	21	517	536
Littenweiler	2 839	1 666	1 844	44	558	450
Oberau	4 252	2 284	3 056	11	1 107	808
Oberwiehre	5 579	3 173	3 700	15	1 013	870
Mittelwiehre	4 160	2 475	2 682	19	686	668
Unterviehre-Nord	3 895	2 666	2 875	20	976	643
Unterviehre-Süd	2 117	1 901	1 765	31	358	383
Günterstal	1 282	640	800	31	169	119
Stühlinger-Beurbarung	2 298	1 341	1 626	16	567	482
Stühlinger-Eschholz	3 860	2 626	3 345	13	774	697
Alt-Stühlinger	5 402	3 517	4 151	38	1 622	1 076
Mooswald-West	2 962	1 560	1 937	33	828	509
Mooswald-Süd	2 542	2 097	2 015	17	816	510
Betzenh.-Bischofslinde	744	908	774	8	347	195
Alt-Betzenhausen	749	295	485	46	192	117
Haslach-Egerten	3 541	2 018	2 556	33	997	649
Haslach-Gartenstadt	3 737	2 200	2 890	21	1 376	732
Haslach-Schildacker	506	574	683		168	111
Haslach-Haid	430	496	459	17	275	100
Haslach-Weingarten	887	511	525	39	254	139
St. Georgen	4 325	1 653	2 812	264	1 228	613
Freiburg i. Br. insges.	85 391	53 075	62 968	918	20 848	14 940

<sup>1</sup> Ohne Soldaten.



den Anforderungen, die von Stadtforschung und -planung künftig zwangsläufig in stärkerem Maße als in der Vergangenheit gestellt werden, nicht mehr genügen: Es werden insbesondere kleinere Teilgebiete nach ihren soziologischen und ökonomischen Besonderheiten und Entwicklungstendenzen zu durchleuchten sein. Ab 1. Januar 1965 wurde daher das Stadtgebiet weitergehend, z. T. auch neu unterteilt. Die Gliederung<sup>8</sup> wurde vorgenommen nach Stadtbereichen (als größten Gebiets-einheiten), nach Stadtteilen, Stadtbezirken und Statistischen Bezirken (letztere mit einer Einwohnerzahl von durchschnittlich 1500 bis 2000); noch feinere Aufgliederungen in Blocks und Zählbezirke sind vorgesehen, werden jedenfalls anlässlich von Großzählungen erforderlich sein. Gleichzeitig mit der neuen Einteilung des Stadtgebietes wurden auch Bevölkerungskartei und Bevölkerungsfortschreibung auf das Lochkartenverfahren umgestellt, womit die Wiedergabe der Bevölkerungsvorgänge nach kleineren Gebietseinheiten ermöglicht wird.

Die Entwicklung der einzelnen Gebietsteile verlief in den letzten Jahren recht unterschiedlich. Einige sind stark gewachsen, in anderen veränderte sich die Bevölkerungszahl kaum oder war sogar rückläufig. Angaben zur Bevölkerungsstruktur in den Stadtbezirken enthält die Tabelle 6<sup>9</sup>.

Bei der Untersuchung des Bevölkerungswachstums in den einzelnen Gebieten ist eine bemerkenswerte Feststellung zu treffen. Und zwar ist in allen Stadtbezirken eine unverkennbare Auflockerung (und damit wohl Verbesserung) der Wohnverhältnisse eingetreten. Das ist daraus zu schließen, daß der Wohnungsbau nicht etwa eine parallel laufende Zunahme der Bevölkerungszahl im Gefolge hatte. Sie verminderte sich bzw. stagnierte vielmehr z. T. in Gebieten, für die eine nicht unbeachtliche Erhöhung des Wohnungsbestandes nachzuweisen ist. Die Zahl der Wohnungen (in Wohn- und Nichtwohngebäuden) im Stadtgebiet stieg von insgesamt 40 346 am 6. 6. 1961 auf 45 030 zu Beginn des Jahres 1965, d. h. um 4684 — was ohne Auflockerung der Wohnungsbelegung einen höheren Bevölkerungszuwachs ermöglicht hätte als nur um 7304 Personen, um die die Einwohnerzahl der Stadt in der gleichen Zeit tatsächlich zugenommen hat.

Ohne auf die vielfältigen strukturellen Eigenheiten der Gebietsteile ausführlich eingehen zu können, sei doch auf einige auffallende Unterschiede (s. Tab. 6) hingewiesen. So weicht die Geschlechterproportion in den einzelnen Stadtbezirken beachtlich voneinander ab. In den westlichen und südwestlichen Stadtbezirken besteht nur ein geringer Frauenüberschuß; in der Mittelwiehre dagegen kommen auf 100 Männer 155 Frauen. Auch die konfessionelle Zusammensetzung läßt regionale Unterschiede erkennen. In den Gebieten mit starker Neubautätigkeit, also in den Hauptzuzugsgebieten, ist das Zahlenverhältnis zwischen katholischen und evangelischen Christen z. T. ausgeglichen, während in Stadtbezirken wie St. Georgen, Alt-Betzenhausen oder Günterstal der Anteil der Katholiken zwischen 70 v. H. und 64 v. H. liegt, d. h. nennenswert über dem Durchschnitt des gesamten Stadtgebietes. Und schließlich stehen Stadtbezirke (insbesondere die westlichen) mit einem relativ hohen Anteil der Erwerbspersonen an der Gesamtbevölkerung anderen Bezirken mit niedrigeren Quoten gegenüber.

<sup>8</sup> Siehe Karte „Freiburg i. Br. nach Stadtbereichen, Stadtteilen und Stadtbezirken“; nähere Ausführungen zur Gliederung des Stadtgebietes s. „Vierteljahreshefte des Statistischen Amtes der Stadt Freiburg im Breisgau“, 3. Vierteljahr 1964.

<sup>9</sup> Die Ergebnisse der Zählung von 1961 wurden auf die Stadtbezirke umgerechnet. Die Bevölkerungszahl vom 1. 1. 1965 ergibt sich aus der Bevölkerungsfortschreibung.

### 3. Pendelwanderung

Die Verflechtung von Stadt und Umland tritt wohl durch keine andere Erscheinung eindeutiger zutage als durch die der Pendelwanderung. Gewiß gab es den Berufstätigen, dessen Arbeitsstätte nicht in der Gemeinde liegt, in der sich sein Wohnsitz befindet, auch schon früher — eigentlich seit Heraufziehen des Industriezeitalters. Zur Massenerscheinung geworden und damit in das allgemeine Bewußtsein gerückt, ist er allerdings erst mit dem Entstehen von gewerblichen Großbetrieben und, nachdem die Verkehrsmittel es ermöglichten, die Entfernungen in einer annehmbaren Zeit zu überwinden, und vor allem nach dem letzten Krieg als Folge der Wohnungsnot in den Städten.

Den Pendler zunächst begrifflich kurz zu kennzeichnen, ist erforderlich, weil unter ihm verschiedenes verstanden werden kann. Im Sinne der Volkszählung von 1961 muß er **t ä g l i c h** die Gemeindegrenze überschreiten, um sich in eine andere Gemeinde zu begeben, sei es zur Ausübung einer beruflichen Tätigkeit oder sei es zum Zwecke der Ausbildung (als Schüler oder Studierender). Es handelt sich somit im einen Falle um Berufspendler, im anderen um Ausbildungspendler. Die letzteren — 1961 erstmalig erfaßt — haben für eine Universitäts- und Schulstadt vom Range Freiburgs nicht geringe Bedeutung. Personen, die am Arbeits- oder Ausbildungsort eine weitere Unterkunft besitzen und nur am Wochenende nach Hause bzw. zu ihren Familien kommen, also sogenannte „Wochenendpendler“, sind nicht Pendler im Sinne der Zählung. Ebenso sind es nicht die innerstädtischen Pendler, weil diese die Gemeindegrenzen nicht überschreiten. An diesem Punkte vor allem setzt eine gewisse Kritik der Pendlerstatistik an: Zwischen einzelnen Stadtbezirken zu pendeln erfordert häufig die Überwindung größerer Entfernungen und hauptsächlich infolge der Verkehrsdichte einen höheren Zeitaufwand, als es beim Überschreiten der Gemarkungsgrenzen aus Nachbarorten der Fall ist. So läßt sich beispielsweise aus Gundelfingen das Freiburger Industriegebiet in der Regel weit schneller erreichen als aus dem Stadtteil Littenweiler. Um auch den innerstädtischen Pendlerstrom insbesondere für Fragen der Verkehrsplanung in den Griff zu bekommen, haben verschiedene Städte im Zusammenhang mit der Volkszählung von 1961 eine entsprechende Auswertung vorgenommen. Auf methodische Einwände, die z. T. auch hierbei vorzubringen wären, kann in diesem Rahmen nicht eingegangen werden. Für Freiburg sind 1961 die „innerstädtischen Pendler“ nicht erfaßt worden. Aber auch die Gemeindegrenzen überschreitende Pendelwanderung ist einer eingehenderen Betrachtung wert, gestattet sie doch einen aufschlußreichen Einblick in die gegenseitige Abhängigkeit der Gemeinden des Freiburger Raumes.

#### Zahl der Einpendler 1961 doppelt so groß wie 1950

Der Stadtkreis Freiburg zählte am 6. 6. 1961 insgesamt 22 318 Einpendler und 1473 Auspendler, die Gemeinden des Landkreises Freiburg 4223 bzw. 17 226. Unter den Einpendlern nach Freiburg befanden sich 2899 Ausbildungseinpendler, im Landkreis wurden dagegen 2046 Ausbildungsauspendler ermittelt.

Die Zahl der Berufseinpendler nach Freiburg — wie auch in die dem Landkreis angehörenden Gemeinden — hat sich somit zwischen 1950 und 1961 jeweils verdoppelt. Eine Erhebung, die im September 1963 durch das Regierungspräsidium vorgenommen wurde, läßt (auch wenn die Ergebnisse aus methodischen Gründen nicht voll vergleichbar sind) erkennen, daß die Zahl der Einpendler nach Freiburg

seit der Zählung von 1961, d. h. in stark zwei Jahren, um über ein Zehntel angestiegen ist.

Von den im Jahre 1961 ermittelten Berufseinpendlern nach Freiburg kamen 11 648 (= 60,0 v. H.) aus den Gemeinden des gleichnamigen Landkreises, 5570 (= 28,7 v. H.) aus dem Landkreis Emmendingen, 1361 (= 7,0 v. H.) aus dem Landkreis Müllheim und 308 (= 1,6 v. H.) aus dem Landkreis Hochschwarzwald.

### Ein- und Auspendler am 13. 9. 1950 und 6. 6. 1961

Tabelle 7

Pendlerart	Jahr	insgesamt dar. männlich	Stadt-		Land-	
			Kreis Freiburg			
			Ein-	Aus-	Ein-	Aus-
pendler						
Berufspendler	1950	insgesamt	9 849	258	1 931	7 421
	1961	insgesamt	19 419	1 411	3 958	15 180
dar. männlich		14 485	1 016	2 961	11 113	
Ausbildungs- pendler	1961	insgesamt	2 899	62	265	2 046
		dar. männlich	1 713	46	139	1 186

### Starker Pendlerstrom aus den Nachbargemeinden Freiburgs

Für das Erwerbsleben in den nahegelegenen Gemeinden spielt Freiburg eine beachtliche, z. T. beherrschende Rolle. Eine Reihe von Orten ist weitgehend zu Wohngemeinden für in Freiburg beruflich tätige Personen geworden (s. hierzu Karte „Bedeutung der Stadt Freiburg i. Br. im Erwerbsleben der benachbarten Gemeinden“).

So begeben sich aus sieben Nachbargemeinden täglich mehr als die Hälfte der Erwerbspersonen zu einer Arbeitsstätte in der Metropole des Breisgaus; es sind dies Ebnet, Gundelfingen, Hochdorf, Kappel, Lehen, Merzhausen und Wildtal. Aus weiteren sieben Gemeinden pendeln täglich zwischen 40 v. H. und 50 v. H. der Erwerbspersonen nach Freiburg, und zwar aus Au, Buchheim, Ebringen, Gottenheim, Hugstetten, Sölden und Umkirch. Schließlich gehen aus 26 weiteren Gemeinden zwischen 25 v. H. und 40 v. H. der Erwerbspersonen einem Verdienst in Freiburg nach. Aus diesen insgesamt 40 Gemeinden kommen damit (von zusammen 22 755 Erwerbspersonen in diesen Orten) täglich 9806 Berufstätige nach Freiburg.

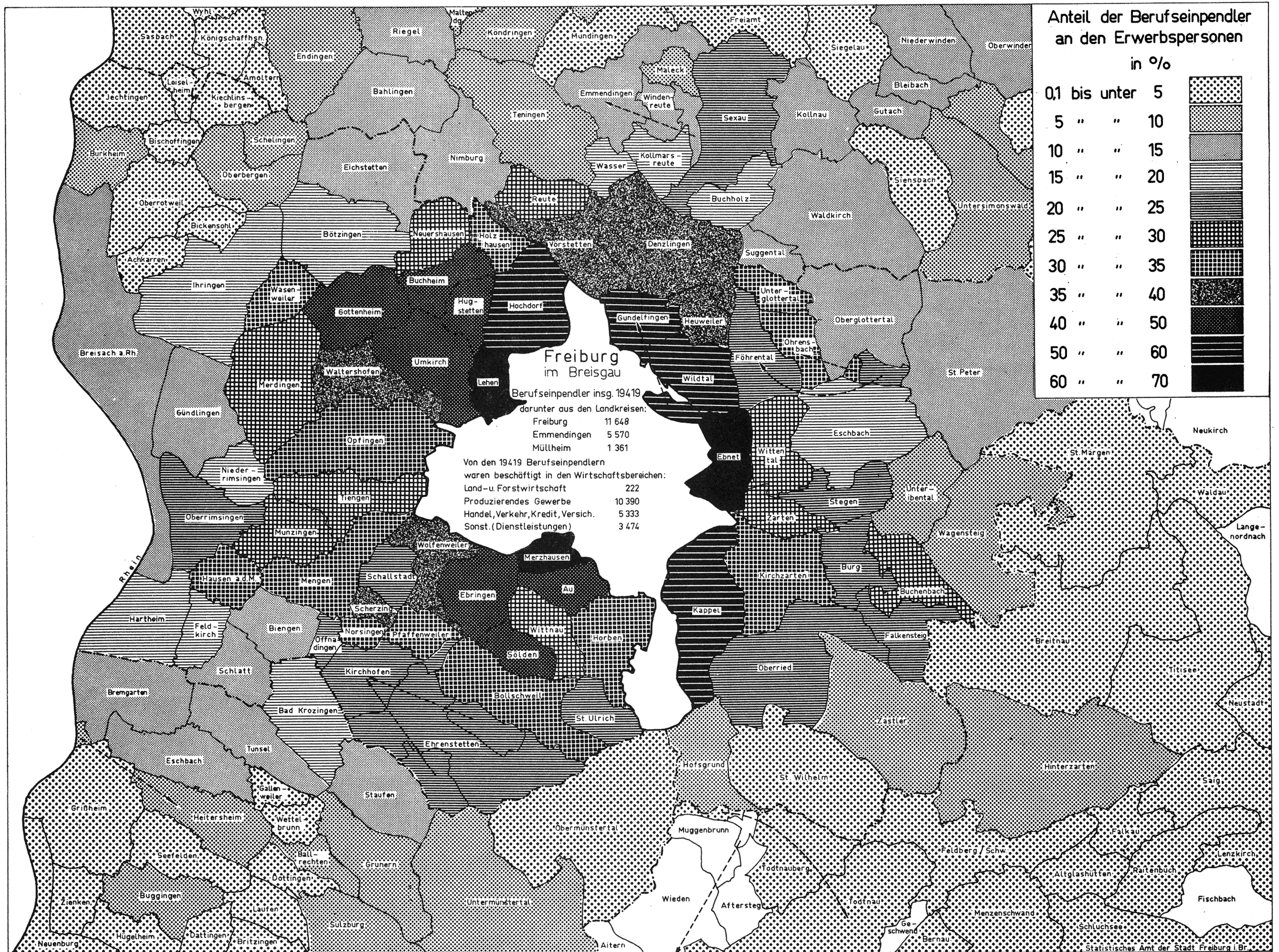
Die angesprochenen 40 Gemeinden hatten zum Zeitpunkt der Volkszählung vom 6. 6. 1961 insgesamt 45 413 Einwohner. In den rd. drei Jahren, bis Mitte 1964, nahm die Bevölkerungszahl in diesen Gemeinden auf 51 388 oder um 13,2 v. H. zu. Sie sind damit stärker gewachsen als der Durchschnitt der betreffenden Landkreise (s. Tab. 3).

Besonders auffallend — und damit Beweis der Bedeutung Freiburgs für deren Entwicklung — ist das Wachstum der sieben Gemeinden, aus denen täglich mehr als die Hälfte der Erwerbspersonen in den Stadtkreis einpendeln: Diese Gemeinden haben von Mitte 1961 bis Mitte 1964 im Durchschnitt um 21,8 v. H. zugenommen.

Daneben weist auch eine Reihe von Gemeinden des Landkreises eine verhältnismäßig hohe Zahl von Berufseinpendlern auf, und zwar Breisach am Rhein (731),

# Bedeutung der Stadt Freiburg i.Br. im Erwerbsleben der benachbarten Gemeinden

Berufseinpender nach Freiburg i.Br. in % der Erwerbspersonen in den Herkunftsgemeinden (Stand 6.6.1961)



ERWERBSPERSONEN IN DEN GEMEINDEN DER LANDKREISE FREIBURG, EMMENDINGEN, HOCHSCHWARZWALD UND MÜLLHEIM

mit Anteil der Berufsauspendler nach Freiburg i. Br. am 6. 6. 1961

Landkreis Gemeinde	Erw. pers.	% <sup>1)</sup>	Landkreis Gemeinde	Erw. pers.	% <sup>1)</sup>	Landkreis Gemeinde	Erw. pers.	% <sup>1)</sup>	Landkreis Gemeinde	Erw. pers.	% <sup>1)</sup>	Landkreis Gemeinde	Erw. pers.	% <sup>1)</sup>	Landkreis Gemeinde	Erw. pers.	% <sup>1)</sup>
<b>Lkr. FREIBURG</b>			Leiselheim	186	3,8	<b>Lkr. EMMENDINGEN</b>			Prechtal	1188	3,0	Göschweiler	245	-	Dattingen	193	2,6
Achkarren	446	1,5	Mengen	440	32,3	Altsimonswald	471	5,7	Reute	767	2,9	Grafenhausen	694	0,3	Dottingen	228	4,8
Au	309	46,9	Merdingen	893	26,8	Amoltern	199	1,5	Riegel	989	10,4	Gündelwangen	227	-	Eschbach	435	10,8
Bickensohl	266	1,9	Merzhausen	1005	67,9	Bahlingen	1464	12,2	Sasbach	757	3,8	Häusern	424	0,7	Feldberg	343	0,9
Biengen	384	14,6	Munzingen	446	26,2	Biederbach	831	1,9	Sexau	1067	20,9	Hinterzarten	1162	5,6	Feuerbach	167	0,6
Bischoffingen	406	3,4	Neuershausen	409	29,3	Bleibach	646	14,2	Siegelau	344	1,5	Holzschlag	110	-	Gallenweiler	82	3,7
Bötzingen	1434	17,6	Niederrimsingen	317	16,1	Bleichheim	395	3,8	Siensbach	264	3,8	Kappel	242	0,8	Grißheim	490	4,9
Bollschweil	485	30,9	Norsingen	327	34,6	Bombach	246	6,9	Suggental	146	13,0	Langenordnach	133	-	Grunern	317	5,4
Breisach am Rhein	2197	14,3	Oberbergen	450	7,3	Broggingen	349	2,3	Teningen	1973	7,0	Lenzkirch	925	1,1	Heitersheim	1233	9,5
Buchenbach	383	25,6	Oberglottertal	321	1,2	Buchholz	705	19,0	Tutschfelden	245	2,4	Löffingen, Stadt	993	0,7	Hertingen	221	0,5
Buchheim	462	48,1	Oberried	505	23,2	Denzlingen	2161	36,5	Untersimonswald	321	5,6	Menzenschwand	360	0,3	Hügelheim	384	3,6
Burg	283	22,3	Oberrimsingen	443	24,4	Elzach, Stadt	1208	9,0	Vörstetten	658	38,0	Münchingen	153	0,7	Kandern, Stadt	1414	0,4
Burkheim, Stadt	510	6,1	Oberrotweil	978	4,8	Emmendingen	5736	11,7	Wagenstadt	417	4,1	Neustadt i. Schw.	3206	2,5	Krozingen, Bad	1835	16,8
Ebnet	719	62,9	Offnadingen	130	20,8	Endingen, Stadt	2115	7,0	Waldkirch, Stadt	4232	12,0	Oberbränd	171	-	Laufen	322	1,6
Ebringen	924	46,4	Ohrensbach	215	32,1	Forchheim	681	2,9	Wasser	394	16,5	Raitenbuch	84	1,2	Liel	343	0,9
Ehrenstetten	716	23,6	Opfingen	609	30,2	Freiamt	1317	3,3	Weisweil	812	4,2	Reiselfingen	281	-	Lipburg	241	0,8
Eichstetten	1194	14,3	Pfaffenweiler	726	33,1	Gutach im Breisg.	852	10,3	Wildgutach	58	-	Rötenbach	468	-	Malsburg	521	0,2
Eschbach	329	17,6	St. Peter	789	10,5	Haslachsimeonswald	155	1,3	Windenreute	464	12,5	Rudenberg	125	1,6	Marzell	455	0,4
Falkensteig	106	24,5	St. Ulrich	185	20,0	Hecklingen	430	9,1	Wyhl	1330	3,2	Saig	450	1,3	Mauchen	179	2,2
Feldkirch	192	16,7	St. Wilhelm	102	3,9	Heimbach	503	3,0	Yach	416	1,7	St. Blasien, Stadt	1466	0,1	Müllheim, Stadt	3126	3,7
Föhrental	185	22,7	Schallstadt	435	22,8	Herbolzheim	2499	5,8	<b>Lkr. HOCH-</b>			St. Märgen	811	3,3	Neuenburg, Stadt	1258	4,5
Gottenheim	962	42,9	Scheligen	146	5,5	Katzenmoos	182	2,7	<b>SCHWARZWALD</b>			Schluchsee	534	1,5	Niedereggenen	223	0,9
Gündlingen	469	14,5	Scherzungen	100	37,0	Kenzingen, Stadt	2287	12,2	Altglashütten	241	0,4	Schönenbach	90	-	Niederweiler	413	1,9
Gundelfingen	1410	57,3	Schlatt	250	14,4	Köndringen	1195	5,3	Bachheim	207	-	Schollach	209	-	Obereggenen	388	0,5
Hartheim	533	17,1	Sölden	308	40,6	Königschaffhausen	626	2,6	Bernau	794	0,4	Schwärzenbach	166	-	Obermünstertal	879	4,1
Hausen a.d.Möhl	233	32,2	Stegen	313	22,0	Kollmarsreute	461	18,0	Blasiwald	180	0,6	Seppenhofen	205	-	Rheinweiler	271	0,4
Heuweiler	319	38,9	Tiengen	408	28,7	Kollnau	2317	14,4	Boll	80	-	Titisee	1104	4,1	Riedlingen	204	0,5
Hochdorf	543	55,2	Umkirch	604	45,7	Maleck	146	5,5	Bonndorf i. Schw.	1237	0,2	Urach	273	-	Schliengen	815	2,1
Hofsgrund	198	7,6	Unterglottertal	421	32,8	Malterdingen	1177	5,4	Breitnau	754	3,2	Waldau	160	0,6	Schweighof	245	2,4
Holzhausen	405	30,4	Unteribental	156	9,0	Mundingen	762	3,9	Brunnadern	84	-	Wellendingen	210	-	Seefeld	599	2,8
Horben	384	32,6	Wagensteig	280	5,7	Niederhausen	579	4,5	Bubenbach	144	-	Wittlekofen	119	-	Sitzenkirch	115	-
Hugstetten	580	48,4	Waltershofen	574	36,8	Niederwinden	460	13,0	Dittishausen	264	-	<b>Lkr. MÜLLHEIM</b>			Staufen, Stadt	1489	12,0
Ihringen	2255	19,2	Wasenweiler	398	30,4	Nimburg	676	13,8	Ebnet	47	-	Auggen	926	1,3	SteinStadt	339	1,5
Jechtingen	531	3,6	Wildtal	387	55,6	Nordweil	391	3,1	Eisenbach	420	-	Badenweiler	2085	1,9	Sulzburg, Stadt	651	7,2
Kappel	766	58,5	Wittental	137	28,5	Oberhausen	1088	4,7	Ewattlingen	439	-	Ballrechten	248	6,5	Tannenkirch	463	-
Kiechlinsbergen	506	3,6	Wittnau	241	26,1	Oberprechtal <sup>2)</sup>	.	.	Falkau	243	4,5	Bamlach	297	0,7	Tunsel	457	10,7
Kirchhofen	768	24,5	Wolfenweiler	753	35,2	Obersimonswald	341	1,2	Faulenfürst	88	1,1	Bellingen	336	1,8	Untermünstertal	1303	5,0
Kirchzarten	773	33,0	Zarten	227	28,2	Oberwinden	678	11,9	Feldberg (Schw.)	421	0,2	Bremgarten	255	13,7	Vögisheim	225	2,2
Lehen	651	63,3	Zastler	132	9,1	Ottoschwanden	903	1,9	Fischbach	133	-	Britzingen	442	1,1	Wettelbrunn	194	4,6
									Friedenweiler	371	-	Buggingen	913	5,4	Zienken	171	1,2
															Zunzingen	104	1,9

<sup>1)</sup> Berufsauspendler nach Freiburg i. Br. in % der Erwerbspersonen. <sup>2)</sup> Bis 1. 1. 1964 bei Gemeinde Prechtal.

Kirchzarten (676), Bötzingen (287), Merzhausen (163), Ihringen (153), Gundelfingen (148), Hugstetten (124) und Neuershausen (120). Es sind dies vor allem Gemeinden mit alteingesessenem bzw. aufstrebendem Gewerbe.

### **Ein Viertel der in Freiburg Beschäftigten sind Einpendler**

Wie sehr Wirtschaft und Verwaltung in Freiburg auf die täglich aus der näheren und weiteren Umgebung einströmenden Menschen angewiesen sind, kommt darin sichtbar zum Ausdruck, daß die Berufseinpender an den insgesamt 78 646 Beschäftigten in den Freiburger nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsstätten 1961 einen Anteil von 24,7 v. H. hatten. 10 390 dieser Einpendler (= 53,5 v. H. aller) waren in Betrieben des Produzierenden Gewerbes tätig; jeder Dritte in diesem Wirtschaftsbereich Beschäftigte war somit Einpendler. Im Wirtschaftsbereich Handel, Verkehr, Kredit- und Versicherungsgewerbe wurden gleichzeitig 5333 Einpendler gezählt, d. s. 21,6 v. H. aller in Freiburg in diesem Bereich tätigen Personen. 3474 Einpendler arbeiteten in sonstigen Wirtschaftsbereichen (insbesondere im Dienstleistungsgewerbe) und 222 in gewerblichen Betrieben der Land- und Forstwirtschaft.

Von den insgesamt 3958 in die Gemeinden des Landkreises einpendelnden Erwerbstätigen war der überwiegende Teil, nämlich 2941 Personen (= 74,3 v. H.) in Arbeitsstätten des Produzierenden Gewerbes beschäftigt, 396 (= 10,0 v. H.) in Betrieben des Handels, Verkehrs, Kredit- und Versicherungsgewerbes, 471 in sonstigen Wirtschaftsbereichen und 150 im gewerblichen Bereich der Land- und Forstwirtschaft.

### **Ein Drittel der Einpendler benutzt die Eisenbahn**

Der gewaltige Pendlerstrom, der sich täglich aus verschiedenen Richtungen und mit verschiedenen Verkehrsmitteln in die Großstadt Freiburg ergießt, ist, wie schon der Augenschein dartut, von Jahr zu Jahr schwerer zu bewältigen. Die öffentlichen Verkehrsmittel und das zur Verfügung stehende Straßennetz sind diesem — hauptsächlich sich nur auf wenige Stunden des Tages verteilenden — Verkehr kaum gewachsen. Der Verkehr auf der Straße droht zeitweilig zusammenzubrechen, vor allem wenn in der Hochsaison noch der äußerst lebhafte Fremdenverkehr dazukommt.

Von den insgesamt 22 318 Berufs- und Ausbildungseinpendlern nach Freiburg kamen 7923 (= 35,5 v. H.) mit der Eisenbahn, 5699 (= 25,5 v. H.) einzeln oder zu mehreren mit Personenkraftwagen, 3247 (= 14,5 v. H.) mit Omnibussen und 3127 (= 14,0 v. H.) mit Krafträdern. Die für das restliche Zehntel der Einpendler vorliegenden Angaben ermöglichen keine eindeutige Zuordnung; in der Regel wurden von diesen mehrere Verkehrsmittel kombiniert benutzt.

Die Eisenbahn führt von ihren insgesamt 7923 nach Freiburg einpendelnden Fahrgästen 49 v. H. aus nördlicher Richtung (d. h. aus Richtung Emmendingen, Elztal) in die Stadt, 22 v. H. aus südlicher Richtung (Müllheim), 17 v. H. aus westlicher Richtung (Kaiserstuhl) und 12 v. H. aus östlicher Richtung (Höllental). Von den 5699 einen Personenkraftwagen benutzenden Einpendlern erreichen 33 v. H. die Stadt von Norden kommend, 27 v. H. aus Süden, 24 v. H. aus Westen, und 16 v. H. aus Osten. Die Anteilsätze der Benutzer von Omnibussen lauten entsprechend 26 v. H., 26 v. H., 45 v. H. und 3 v. H. und schließlich die Kraftradbenutzer 32 v. H., 25 v. H., 26 v. H. und 17 v. H.

### Pendler in den Wohngemeinden verwurzelt

Der Pendler ist in hohem Maße mit seiner Wohngemeinde verbunden, was daraus geschlossen werden kann, daß von den 19 419 Berufseinpendlern nach Freiburg 8650 (= 44,5 v. H.) in ihrer Wohngemeinde in einem Haushalt leben, der im eigenen Haus oder in einer Eigentumswohnung wohnt. Von den in die Gemeinden des Landkreises einpendelnden 3958 Erwerbstätigen beträgt die entsprechende Zahl 1811 (= 45,8 v. H.). Für die Beurteilung des aus dem Personenkreis der Einpendler möglicherweise entstehenden Wohnungsbedarfs in der Arbeitsgemeinde, also vor allem in Freiburg, ist dieses Ergebnis der Pendlerstatistik von besonderer Wichtigkeit.

### 4. Erwerbsleben

Dem vorangegangenen Kapitel eine Betrachtung über Beschäftigung und Beschäftigtenstruktur in der Wirtschaft des Stadt- und Landkreises folgen zu lassen, wäre durchaus sinnvoll, nehmen doch die Berufspendler, schon von der Zahl her gesehen, eine beachtliche Stellung im Wirtschaftsleben mancher Einpendlergemeinde ein — so auch von Freiburg. Systematischer scheint es allerdings zu sein, zunächst über die Erwerbstätigkeit und die Erwerbsstruktur der in Freiburg und im Landkreis wohnhaften Bevölkerung zu berichten, um damit das Bild der Bevölkerung in ihrer Bezogenheit zum Wohnsitz abzurunden und abzuschließen.

Eine Reihe demographischer Daten — wie über Geschlecht, Religion, Alter — fallen im Zuge der Bevölkerungsfortschreibung an; nicht so über das Erwerbsleben der Wohnbevölkerung. Hierüber sind exakte und eingehende Feststellungen für kleinere Gebietseinheiten, d. h. Gemeinden und Kreise, lediglich anlässlich von Großzählungen zu treffen. Die letzte Volks- und Berufszählung vom 6. 6. 1961 gibt eine umfassende Antwort vor allem auf zwei Fragen:

1. Wie viele Personen nehmen am Erwerbsleben teil und
2. wovon lebt die Wohnbevölkerung?

#### Beteiligung am Erwerbsleben relativ zurückgegangen

Am 6. 6. 1961 wurden in Freiburg 63 382, im Landkreis 41 088 E r w e r b s - p e r s o n e n<sup>10</sup> ermittelt, d. h. 32,1 v. H. bzw. 13,6 v. H. mehr als 1950. Zu den Erwerbspersonen rechneten 1961 alle Personen, die am Stichtag der Zählung entweder vorübergehend erwerblos waren (in Freiburg 168 Personen, im Landkreis 50 Personen) oder irgendeiner auch noch so geringfügigen Erwerbstätigkeit nachgingen. Bei einem Vergleich mit 1950 ist zu berücksichtigen, daß damals (neben den Erwerbslosen) nur die einen Hauptberuf ausübenden Personen als Erwerbspersonen gezählt wurden — diese begriffsinhaltlich demnach etwas enger gefaßt waren als 1961. Die für 1950 festgestellte Zahl der Erwerbspersonen dürfte damit von der unterschiedlichen Definition her insgesamt um etwa 1 v. H. bis 2 v. H. unter der Zahl von 1961 liegen. Bei den Männern ist die zwischen 1950 und 1961 bestehende Abweichung etwas geringer als bei den Frauen, hauptsächlich weil diese 1950 auf Grund der seinerzeitigen Arbeitsmarktsituation nicht

<sup>10</sup> Erwerbspersonen + Nichterwerbspersonen = Wohnbevölkerung.

**Erwerbspersonen nach Altersgruppen und überwiegendem  
Lebensunterhalt am 6. 6. 1961**

Tabelle 8

Alters- gruppe (von . . . bis unter . . . Jahren)	Stadtkreis Freiburg i. Br.					Landkreis Freiburg				
	Erwerbspersonen									
	insges.	davon mit überwiegendem Lebensunterhalt durch				insges.	davon m. überwiegendem Lebensunterhalt durch			
Erw.- tätig- keit		Arb.- losen- geld/ -hilfe	Rente u. dgl.	Ange- hörige	Erw.- tätig- keit		Arb.- losen- geld/ -hilfe	Rente u. dgl.	Ange- hörige	
	alle Erwerbspersonen									
unter 15	441	227		3	211	457	212		2	243
15-21	8 468	6 590	5	122	1 751	5 200	4 372	2	5	821
21-25	7 007	6 815	8	18	166	4 527	4 387	4	5	131
25-35	13 696	13 365	10	33	288	9 191	8 723	7	18	443
35-45	11 074	10 651	19	78	326	6 488	6 005	2	96	385
45-55	12 216	11 712	18	171	315	6 961	6 266	9	318	368
55-65	8 633	8 342	13	162	116	5 762	4 950	5	445	362
65 u. dar. ohne Ang.	1 806 41	1 522 40		2 1	257 1	2456 43	1 485 43		794 1	177 2
Zus.	63 382	59 264	75	845	3 198	41 088	36 443	29	1 684	2 932
	männliche Erwerbspersonen									
unter 15	241	132			109	249	110		1	138
15-21	4 136	3 038	4	48	1 046	2 781	2 254	2	4	521
21-25	3 333	3 246	4	9	74	2 560	2 533	2	4	21
25-35	8 503	8 449	5	17	32	5 943	5 915	6	11	11
35-45	6 358	6 317	8	25	8	3 535	3 503	1	29	2
45-55	7 507	7 457	10	34	6	3 723	3 648	5	66	4
55-65	5 917	5 847	10	56	4	3 228	3 051	5	170	2
65 u. dar. ohne Ang.	1 191 21	1 010 21		2	176	3	1 335 27	877 26	442 1	16 1
Zus.	37 207	35 517	43	365	1 282	23 381	21 917	21	728	715
	weibliche Erwerbspersonen									
unter 15	200	95		3	102	208	102		1	105
15-21	4 332	3 552	1	74	705	2 419	2 118		1	300
21-25	3 674	3 569	4	9	92	1 967	1 854	2	1	110
25-35	5 193	4 916	5	16	256	3 248	2 808	1	7	432
35-45	4 716	4 334	11	53	318	2 953	2 502	1	67	383
45-55	4 709	4 255	8	137	309	3 238	2 618	4	252	364
55-65	2 716	2 495	3	106	112	2 534	1 899		275	360
65 u. dar. ohne Ang.	615 20	512 19		81 1	22	1 121 19	608 17		352	161 2
Zus.	26 175	23 747	32	480	1 916	17 707	14 526	8	956	2 217



die entsprechenden Möglichkeiten für eine Tätigkeit hatten wie 1961. In der Land- und Forstwirtschaft sowie bei den mithelfenden Familienangehörigen sind die Unterschiede zwischen den beiden Zählungsergebnissen ebenfalls etwas größer als bei den anderen Wirtschaftsabteilungen bzw. Stellungen im Beruf.

Am Erwerbsleben beteiligt waren 1961 in Freiburg 43,7 v. H. der gesamten Wohnbevölkerung, im Landkreis 53,4 v. H. Die entsprechenden Anteile der Erwerbspersonen hatten 1950 für den Stadtkreis gleichfalls 43,7 v. H. betragen, für den Landkreis 56,2 v. H. Die obigen definitorischen Bemerkungen machen deutlich, daß in beiden Gebietsteilen die Bevölkerung 1961 in geringerem Maße am Erwerbsleben teilnahm als 1950. Im Stadtkreis ist diese Entwicklung — außer auf die Veränderung der Altersstruktur und die Studierenden (1950 z. T. infolge der Semesterferien nicht gezählt) — vorwiegend auf den an früherer Stelle schon erwähnten hohen Wanderungsüberschuß weiblicher Personen, d. h. einem Bevölkerungsteil mit niedrigerer Erwerbsquote (1961 Quote der Frauen = 32,6 v. H., der Männer = 57,6 v. H.), zurückzuführen. Im Landkreis spielte die sich seit 1950 vollziehende Rationalisierung in der Land- und Forstwirtschaft mit dem damit verbundenen Rückgang der in diesem Wirtschaftsbereich beschäftigten Personen die Hauptrolle.

#### Freiburg weist niederste Erwerbsquote auf

Unter den baden-württembergischen Stadt- und Landkreisen ist die Zahl der Erwerbspersonen gemessen an der Wohnbevölkerung in Freiburg (43,7 v. H.) am geringsten. Die nächst höhere Erwerbsquote errechnet sich für die strukturell in vielem ähnliche Stadt Heidelberg (45,5 v. H.). Unter den Stadtkreisen findet sich die stärkste Beteiligung der Bevölkerung am Erwerbsleben in Stuttgart (55,1 v. H.) und Pforzheim (54,1 v. H.). Bemerkenswert ist ferner, daß gegenüber 1950 die Erwerbsquote mit Ausnahme von Freiburg in allen Stadtkreisen des Landes (von Baden-Baden abgesehen) gestiegen ist. Der verhältnismäßig niedere Grad der Erwerbstätigkeit in Freiburg (und in Heidelberg) hat verschiedene Ursachen. Der hohe Frauenanteil an der Wohnbevölkerung — der höchste unter den Großstädten der Bundesrepublik — wurde schon weiter oben erwähnt. Wie sehr die Erwerbsquote durch das Vorhandensein schulischer Ausbildungsstätten beeinflusst wird, mag anhand einer Gegenüberstellung der Erwerbs- und Nichterwerbspersonen in einer spezifischen Altersgruppe, nämlich der der 21- bis unter 25jährigen, deutlich werden.

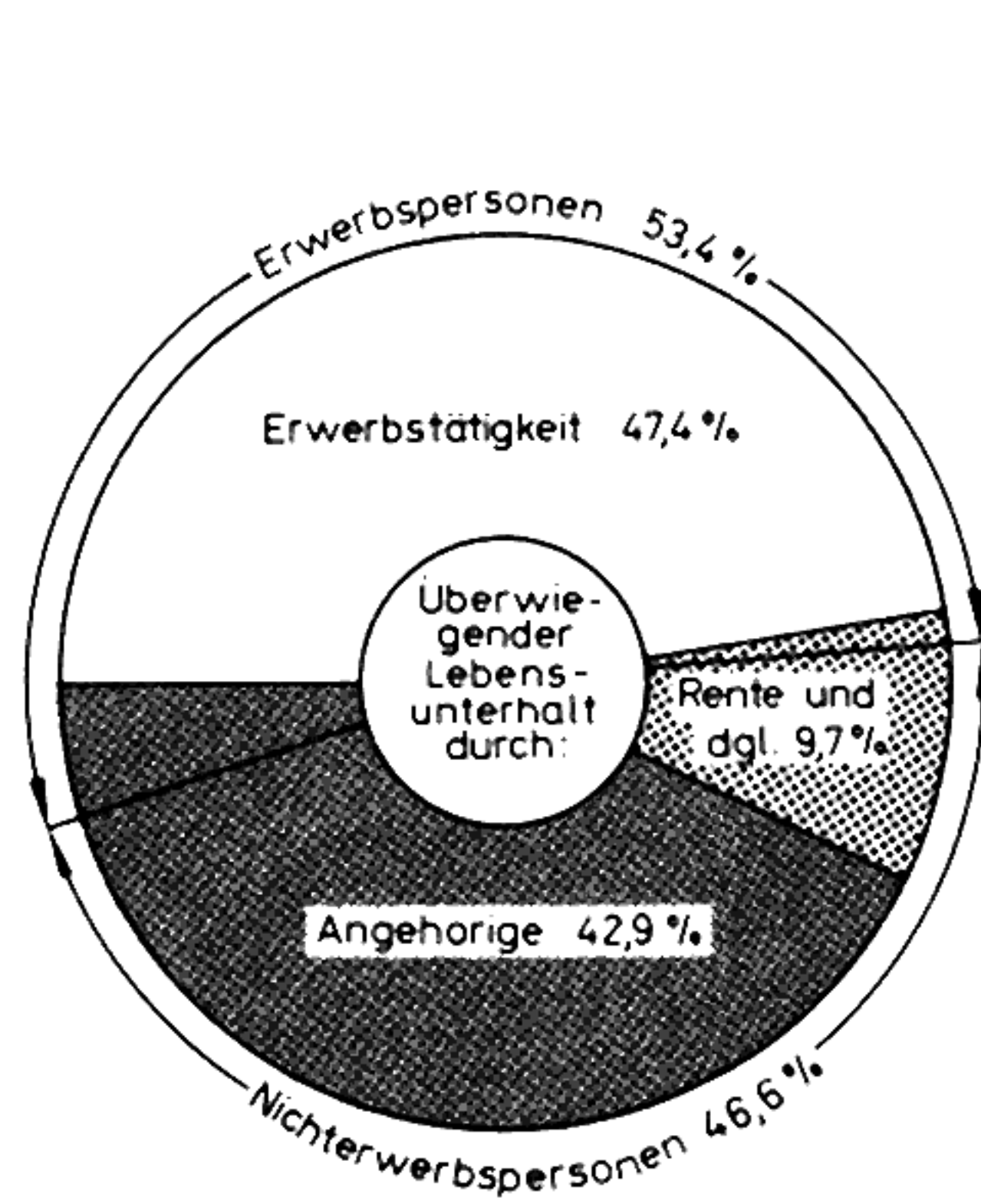
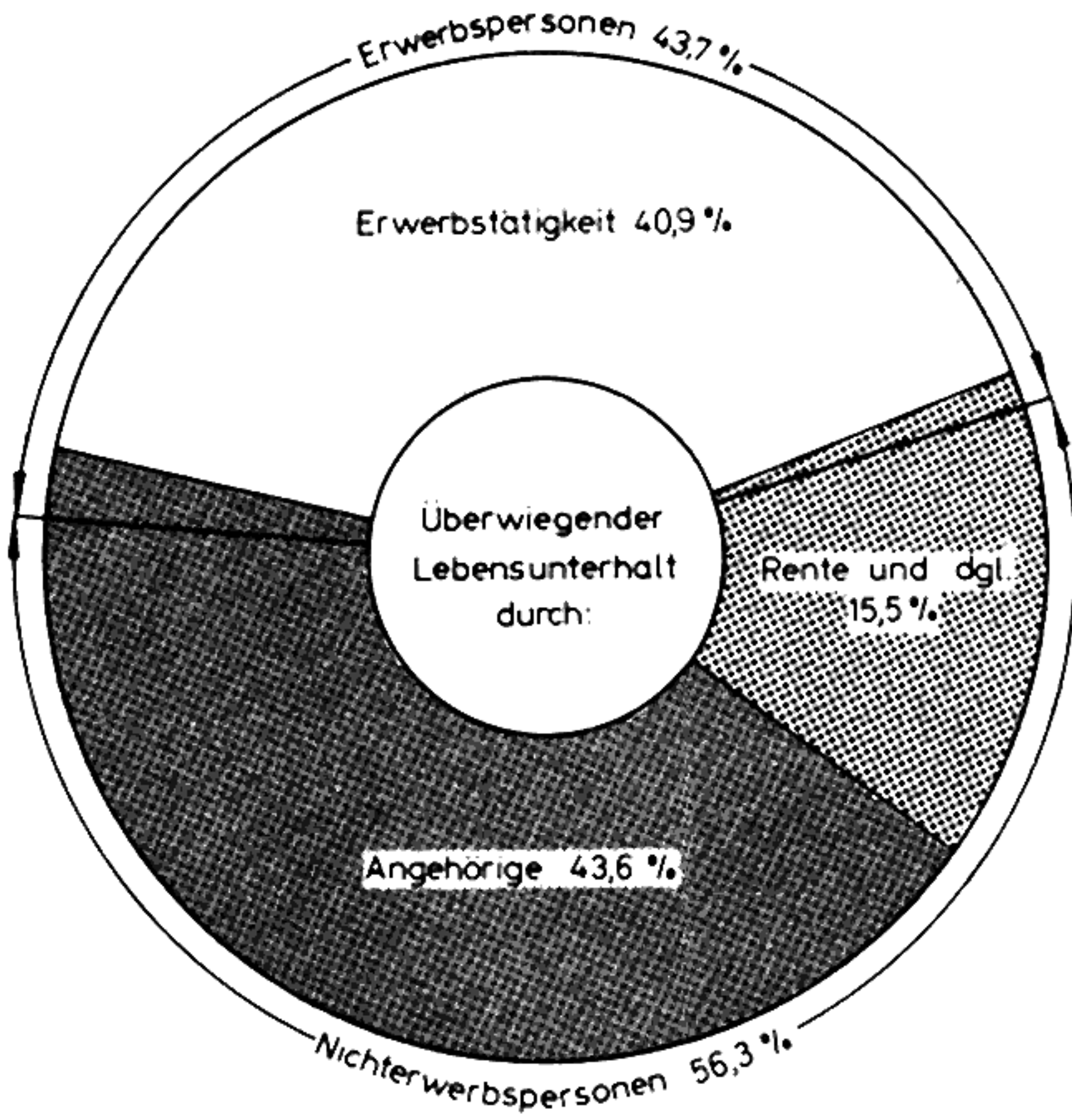
Während in den beiden badischen Universitätsstädten die Zahl der Nichterwerbspersonen (unter denen die Studenten und sonstige in Ausbildung befindliche Personen ein starkes Gewicht besitzen) nicht entscheidend unter der Zahl der Erwerbspersonen liegt, machen diese in Stuttgart und Pforzheim das Vielfache der Nichterwerbspersonen aus. Die Auswirkung auf die gesamte Erwerbsquote liegt auf der Hand. Zur Altersgliederung der Erwerbspersonen siehe auch Tabelle 8.

Stadt	Erwerbs-	Nichterwerbs-
	personen	
Freiburg	7 007	6 233
Heidelberg	6 427	4 805
Stuttgart	43 670	8 345
Pforzheim	4 876	663

Wohnbevölkerung nach der Beteiligung am Erwerbsleben  
und nach dem überwiegenden Lebensunterhalt  
im Stadt- und Landkreis Freiburg am 6.6.1961

Stadtkreis Freiburg  
Wohnbevölkerung 145 016

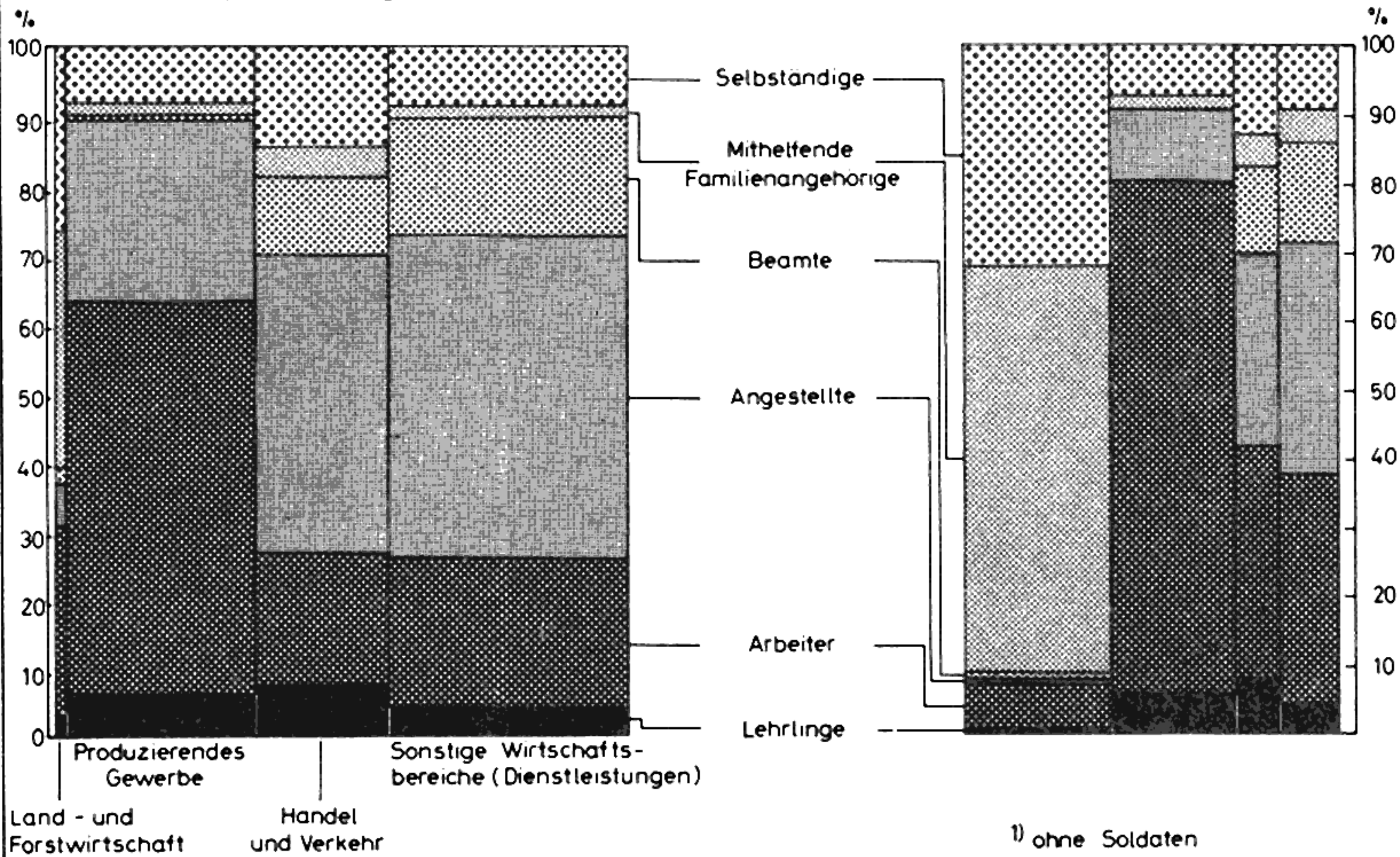
Landkreis Freiburg  
Wohnbevölkerung 76 886



Erwerbspersonen<sup>1)</sup> nach Wirtschaftsbereichen  
und nach der Stellung im Beruf am 6.6.1961

Stadtkreis Freiburg  
Erwerbspersonen insgesamt 62 968

Landkreis Freiburg  
Erwerbspersonen insgesamt 40 962



Mit einem Anteil der Erwerbspersonen an der Wohnbevölkerung von insgesamt 53,4 v. H. (Männer = 63,2 v. H., Frauen = 44,4 v. H.) liegt die Erwerbsintensität im Landkreis Freiburg trotz des Rückgangs gegenüber 1950 immer noch über dem Durchschnitt der übrigen baden-württembergischen Landkreise: Von nur 20 ist die Erwerbsquote höher, von 40 jedoch niedriger und von zwei gleich. In den kreisangehörigen Gemeinden mit überwiegend landwirtschaftlicher Struktur ist ein überdurchschnittlich hoher Prozentsatz der Einwohner mit dem Erwerbsleben verbunden. Die verhältnismäßig große Zahl von Mithelfenden Familienangehörigen kommt dabei besonders zum Tragen. Eine Erwerbsquote von 60 v. H. und darüber ist für folgende Gemeinden (am zahlreichsten vertreten sind die Weinbauorte am Kaiserstuhl) zu verzeichnen: Achkarren, Bickensohl, Bischoffingen, Burkheim, Feldkirch, Holzhausen, Ihringen, Jechtingen, Kiechlinsbergen, Merdingen, Neuershausen, Oberbergen, Oberrotweil, St. Ulrich, Tiengen und Wittental. Die niedrigsten Erwerbsquoten sind vornehmlich für Gemeinden mit geringem Anteil der Erwerbspersonen in der Land- und Forstwirtschaft festzuhalten, u. a. für Kappel (41 v. H.), Breisach a. Rh. und Merzhausen (je 45 v. H.) sowie Kirchzarten (46 v. H.).

Von den in Freiburg wohnhaften Erwerbspersonen konnten 1961 weitaus die meisten (93,5 v. H.) ihren Lebensunterhalt durch Erwerbstätigkeit sicherstellen (s. Tab. 8); nur ein kleiner Teil war noch auf Angehörige, eine Rente (u. dgl.) bzw. auf Arbeitslosengeld (-hilfe) angewiesen. Für die Erwerbspersonen in den Gemeinden des Landkreises ist die Unterhaltssicherung durch Angehörige oder Rente u. dgl. von etwas größerer Bedeutung — wohl vor allem von (häufig nur noch geringfügig tätigen) Mithelfenden Familienangehörigen in Anspruch genommen.

### Ein Drittel der Erwerbspersonen im Produzierenden Gewerbe tätig

Die Entwicklung im Erwerbsleben von Stadt- und Landkreis weist im Blick auf die einzelnen Wirtschaftsbereiche gewisse Gemeinsamkeiten auf. Die Zahl der Erwerbspersonen in Land- und Forstwirtschaft ist zwischen 1950 und 1961 um 31,1 v. H. im Stadtkreis und 24,4 v. H. im Landkreis zurückgegangen; ihr Anteil an allen Erwerbspersonen betrug zum Zeitpunkt der letzten Zählung nur noch 1,5 v. H. bzw. 39,4 v. H. (1950 = 2,8 v. H. bzw. 59,1 v. H.). Trotzdem gehört der Landkreis Freiburg auch heute zu den Gebieten mit der stärksten Erwerbstätigkeit im Sektor der Land- und Forstwirtschaft; nur fünf der 63 baden-württembergischen Landkreise zählten relativ mehr Erwerbspersonen in diesem Bereich.

Im Produzierenden Gewerbe (Baugewerbe inbegriffen) stieg dagegen die Zahl der Erwerbspersonen zwischen den beiden Zählungen, und zwar um 25,1 v. H. im Stadtkreis und um 55,7 v. H. im Landkreis. Die Zunahme in diesem Wirtschaftsbereich war in Freiburg allerdings geringer als die der gesamten Erwerbsbevölkerung: Der Anteil der Erwerbspersonen im Produzierenden Gewerbe belief sich daher 1961 nur noch auf 33,1 v. H. (gegenüber 34,7 v. H. im Jahre 1950). Mit dieser Quote liegt Freiburg am Ende der Skala der baden-württembergischen Stadtkreise <sup>11</sup> (Pforzheim 61,8 v. H., Heilbronn 53,4 v. H., Mannheim 52,9 v. H., Stuttgart 48,6 v. H., Karlsruhe 41,0 v. H. und Heidelberg 38,3 v. H.). Unter den

<sup>11</sup> Ohne Baden-Baden.

### Erwerbspersonen nach Wirtschaftsabteilungen am 6. 6. 1961

Tabelle 9

Wirtschaftsabteilung	Stadtkreis Freiburg i. Br.			Landkreis Freiburg		
	insges.	männl.	weibl.	insges.	männl.	weibl.
Land- und Forstwirtschaft, Tierhaltung u. Fischerei	918	468	450	16 158	6 340	9 818
Energiewirtschaft und Wasserversorgung, Bergbau	585	536	49	194	180	14
Verarbeitendes Gew. (ohne Bergbau)	15 555	10 473	5 082	9 715	6 719	2 996
Baugewerbe	4 174	3 939	235	3 833	3 768	65
Handel	10 715	5 207	5 508	3 001	1 605	1 396
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	4 225	3 374	851	1 785	1 568	217
Kreditinstitute und Vers.-Gewerbe	2 194	1 217	977	455	237	218
Dienstleistungen, soweit nicht an anderer Stelle genannt	14 613	5 750	8 863	3 440	1 395	2 045
Organisationen ohne Erwerbscharakter u. Private Haushalte	2 605	458	2 147	727	127	600
Gebietskörperschaften u. Sozialvers.	6 850	5 086	1 764	1 496	1 225	271
Ohne Angabe der Wirtschaftsabt.	534	285	249	158	91	67
Erwerbspersonen insgesamt <sup>1</sup>	62 968	36 793	26 175	40 962	23 255	17 707

<sup>1</sup> Ohne Soldaten.

63 Landkreisen steht der Landkreis Freiburg trotz der nicht zu übersehenden Belegung im gewerblichen Bereich an viertletzter Stelle.

Auf einen zeitlichen Vergleich für die weiteren Wirtschaftsbereiche muß wegen Änderung der Systematik an dieser Stelle verzichtet werden. Eine Übersicht für 1961 nach zehn Wirtschaftsabteilungen vermittelt Tabelle 9, einen Anhalt für die Erwerbsstruktur in den einzelnen Gemeinden die folgende kartographische Darstellung.

#### Drei Viertel der Freiburger Wohnbevölkerung lebt von einer Erwerbstätigkeit des Ernährers

Die Frage, wovon die Bevölkerung — Ernährer und von ihnen abhängige Angehörige — lebt, ist unter verschiedenen Gesichtspunkten zu beantworten. So läßt sich zunächst feststellen, daß für 73,9 v. H. der Wohnbevölkerung des Stadtkreises

eine E r w e r b s t ä t i g k e i t (oder Arbeitslosengeld/-hilfe) des Ernährers Unterhaltsquelle war; für 20,1 v. H. war es eine Sozialversicherungsrente, Pension oder ein Vermögen, und von 5,9 v. H. wurde keine Angabe des überwiegenden Lebensunterhalts des Ernährers gemacht (in der Hauptsache handelt es sich hierbei um Studenten). Für letzteren Personenkreis weisen lediglich der Landkreis Tübingen (6,0 v. H.) und der Stadtkreis Heidelberg (5,0 v. H.) ähnlich hohe Anteile aus. Der von Rente und dgl. lebende Bevölkerungsanteil ist nur noch in Baden-Baden (22,0 v. H.) und in Heidelberg (20,9 v. H.) höher als in Freiburg.

Die Bedeutung der einzelnen W i r t s c h a f t s a b t e i l u n g e n als Unterhaltsquelle der Bevölkerung zu verfolgen, dürfte alsdann von Interesse sein. Von den 107 181 Freiburgern, die am 6. 6. 1961 von einer Erwerbstätigkeit (oder Arbeitslosengeld/-hilfe) des Ernährers lebten, haben 23,9 v. H. ihren Unterhalt aus dem V e r a r b e i t e n d e n G e w e r b e bezogen, d. h. aus einer Tätigkeit in Industrie und Handwerk (zu beachten ist, daß in Tabelle 10, im Gegensatz zu den hier aufgeführten Prozentangaben, die Wohnbevölkerung insgesamt = 100 gesetzt ist). Das Verarbeitende Gewerbe ist, wie auch schon aus vorangehenden Darlegungen geschlossen werden kann, in geringerem Maße Unterhaltsquelle als in den anderen Stadtkreisen des Landes. So lebt in Pforzheim über die Hälfte (52,6 v. H.) der Wohnbevölkerung<sup>12</sup> von einem im Verarbeitenden Gewerbe ausgeübten Beruf; in Mannheim sind es 46 v. H., in Ulm 43,5 v. H., in Heilbronn 43,2 v. H., in Stuttgart 39,9 v. H., in Karlsruhe 32,0 v. H. und in Heidelberg 29,9 v. H. Von den insgesamt 65 807 Einwohnern des Landkreises (deren Lebensunterhalt 1961 durch einen erwerbstätigen Ernährer gewährleistet wurde) war das Verarbeitende Gewerbe zu 26,4 v. H. Unterhaltsquelle. Eine noch geringere Rolle spielt diese Wirtschaftsabteilung lediglich noch in drei anderen baden-württembergischen Landkreisen, und zwar Mergentheim (22,2 v. H.), Müllheim (24,1 v. H.) und Crailsheim (25,0 v. H.).

Eine vorrangige Stellung im Hinblick auf Unterhaltssicherung nimmt dagegen in Freiburg die Wirtschaftsabteilung D i e n s t l e i s t u n g e n ein. 20,5 v. H. der Freiburger Einwohner<sup>12</sup> lebte direkt oder als Familienangehörige hiervon, d. h. von einer Tätigkeit des Ernährers, die in den Bereich von Wissenschaft, Bildung, Kunst, Publizistik, des Gesundheitswesens oder des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes einzureihen ist. Vergleichbar unter den Stadtkreisen ist nur Heidelberg (22,6 v. H.), während in den anderen die Bedeutung dieser Wirtschaftsabteilung als Unterhaltsquelle weit geringer ist — im übrigen verständlicherweise auch im Landkreis (8,3 v. H.).

Als nächste Wirtschaftsabteilung ist der H a n d e l zu nennen. Er ernährt in Freiburg 14,7 v. H. der Einwohner<sup>12</sup>. Einen gleich hohen Anteil weist nur noch der Stadtkreis Pforzheim auf. Mit 14,1 v. H. reiht sich Mannheim auf dem nächsten Rang an (Heidelberg steht mit 11,9 v. H. am Schluß). Im Landkreis Freiburg nimmt der Handel (7,0 v. H.) als Unterhaltsquelle, verglichen mit anderen Landkreisen, eine mittlere Stellung ein.

Mit nur geringem Abstand folgt in Freiburg die Wirtschaftsabteilung G e b i e t s - k ö r p e r s c h a f t e n und S o z i a l v e r s i c h e r u n g — nicht verwunderlich für eine Stadt mit zahlreichen und größeren Verwaltungen, u. a. auch des Bundes und Landes. Für 14,0 v. H. der Freiburger Bürger<sup>12</sup> bietet dieser Bereich den

<sup>12</sup> Mit überwiegendem Lebensunterhalt des Ernährers durch Erwerbstätigkeit.

**Wohnbevölkerung nach dem überwiegenden Lebensunterhalt  
und der Wirtschaftsabteilung des Ernährers am 6. 6. 1961**

Tabelle 10

	Stadtkreis Freiburg i. Br.		Landkreis Freiburg	
	Pers.	v. H.	Pers.	v. H.
1. Ernährer mit überwiegendem Lebensunterhalt durch Erwerbstätigkeit oder Arbeitslosengeld-/hilfe u. deren Angehörige				
Land- und Forstwirtschaft, Tierhaltung und Fischerei	1 247	0,9	19 080	24,8
Energiewirtschaft u. Wasserversorgung, Bergbau	1 441	1,0	542	0,7
Verarbeitendes Gewerbe [ohne Baugew.]	25 607	17,7	17 405	22,6
Baugewerbe	8 698	6,0	8 644	11,2
Handel	15 746	10,9	4 575	6,0
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	9 442	6,5	4 443	5,8
Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe	3 609	2,5	758	1,0
Dienstleistungen, soweit nicht an anderer Stelle genannt	21 947	15,1	5 486	7,1
Organisationen ohne Erwerbscharakter und Private Haushalte	3 235	2,2	823	1,1
Gebietskörperschaften u. Sozialversicherung ohne Angabe <sup>1</sup>	1 195	0,8	369	0,5
zusammen	107 181		65 807	
2. Ernährer mit überwiegendem Lebensunterhalt durch Rente u. dgl. und deren Angehörige	29 215	20,1	10 118	13,2
3. Personen ohne Angabe des überwiegenden Lebensunterhalts des Ernährers	8 620	5,9	961	1,2
Wohnbevölkerung insgesamt	145 016	100,0	76 886	100,0

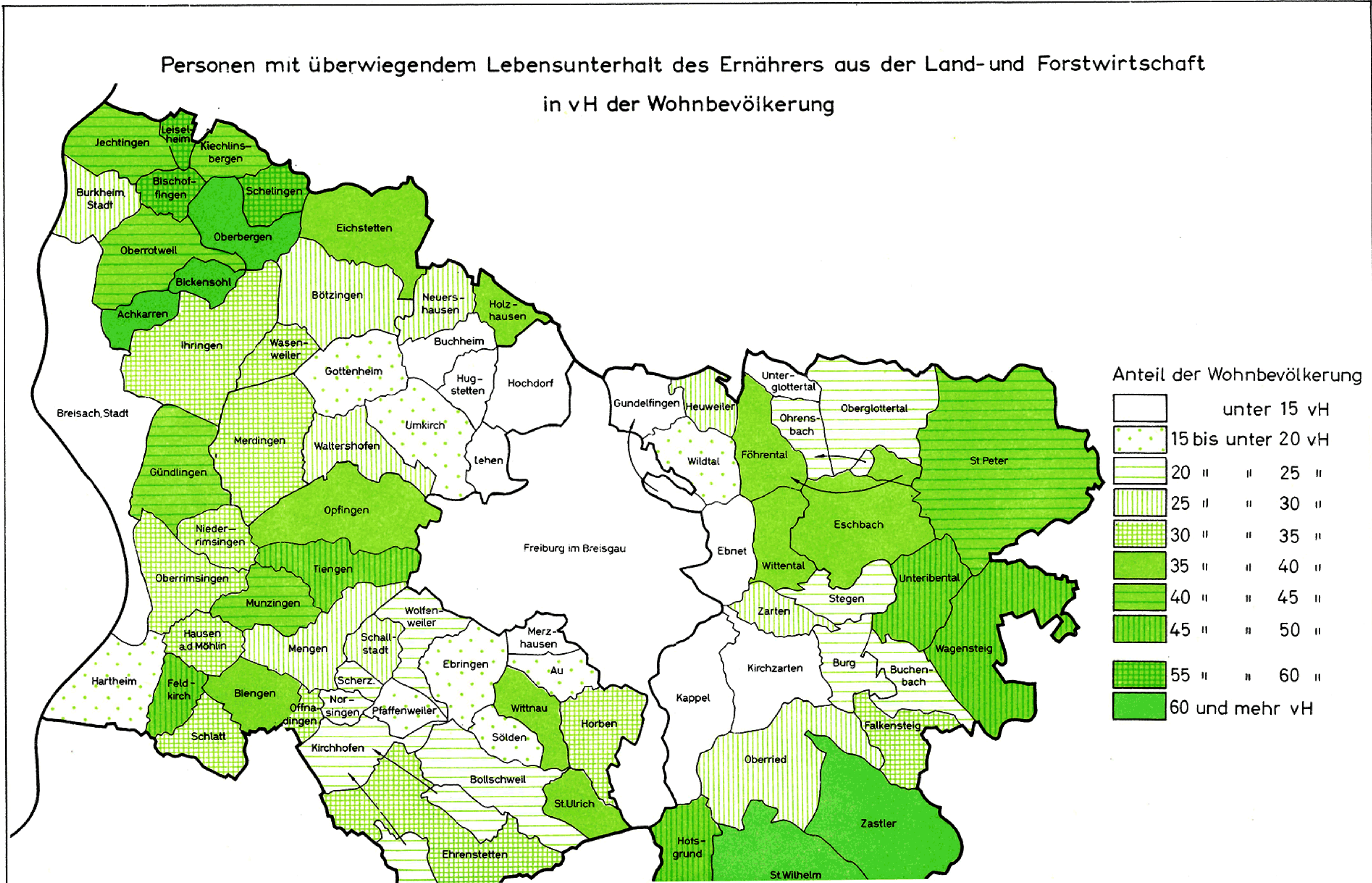
<sup>1</sup> Einschl. Soldaten und deren Angehörige.

Lebensunterhalt. Ein Blick auf die anderen Stadtkreise: Nur zwei haben eine annähernd gleich hohe Quote aufzuweisen, und zwar Karlsruhe (12,8 v. H.) und Heidelberg (11,9 v. H.). Mit einem Anteil von 5,6 v. H. im Landkreis fügt sich dieser in den Rahmen der übrigen Landkreise ein.

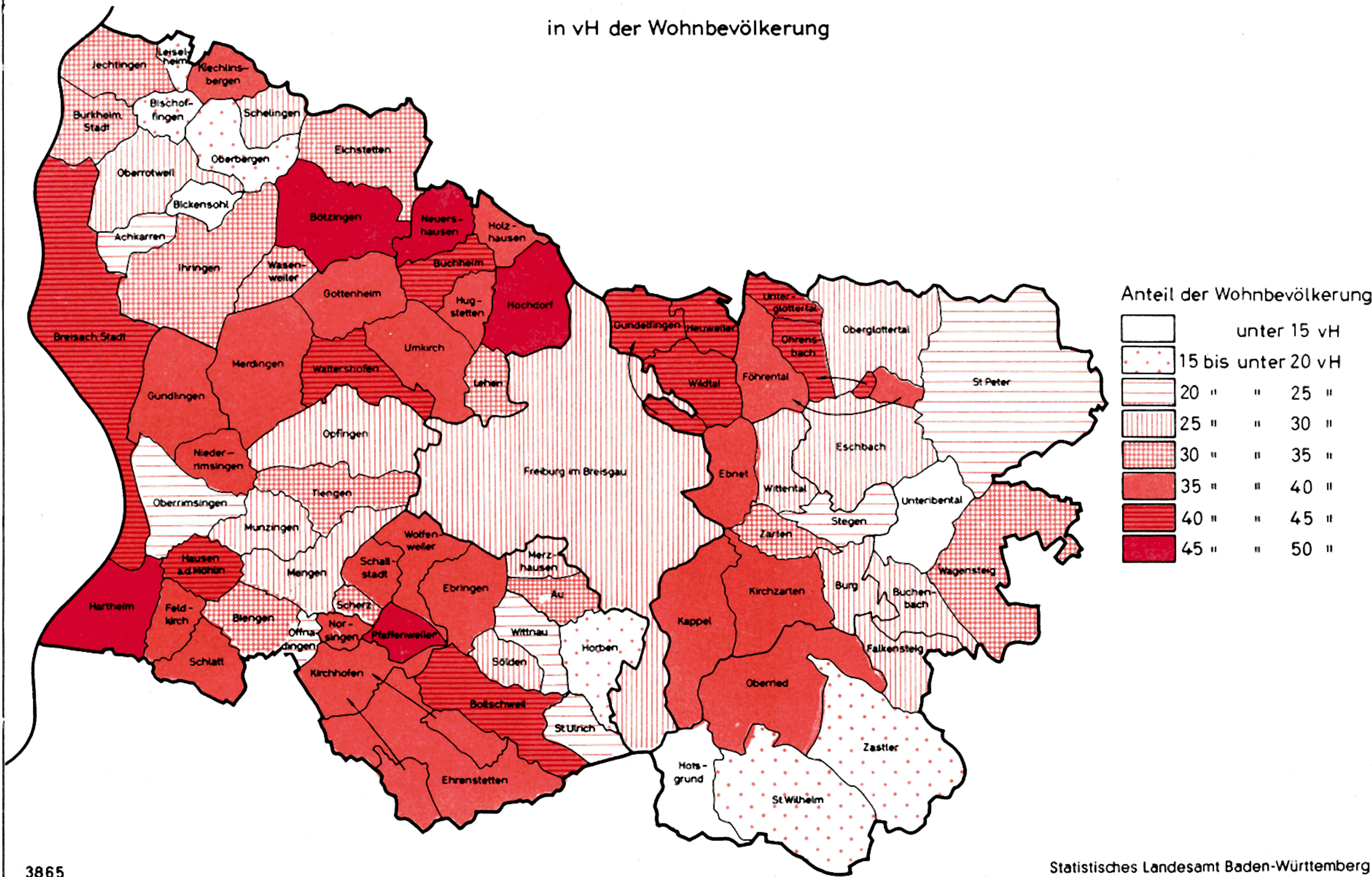
Die L a n d - u n d F o r s t w i r t s c h a f t spielt für das Erwerbsleben und als Unterhaltsquelle in Freiburg, wie auch in den anderen Stadtkreisen, nur eine untergeordnete Rolle — ganz im Gegensatz zum Landkreis: 29 v. H. der von einem erwerbstätigen Ernährer abhängigen Bevölkerung leben hier immer noch von der Land- und Forstwirtschaft. Die Unterschiede von Gemeinde zu Gemeinde sind allerdings beträchtlich, worüber die kartographische Darstellung unterrichtet.

# Wohnbevölkerung nach dem überwiegenden Lebensunterhalt des Ernährers im Stadt-und Landkreis Freiburg am 6.6.1961

Personen mit überwiegendem Lebensunterhalt des Ernährers aus der Land- und Forstwirtschaft  
in vH der Wohnbevölkerung



in vH der Wohnbevölkerung





### Hoher Anteil von Beamten und Angestellten

Nach dem in den vorstehenden Abschnitten Gesagten verwundert es nicht, daß die Freiburger Wohnbevölkerung auch im Hinblick auf die Stellung im Beruf, die der erwerbstätige Ernährer einnimmt, ein von den anderen Stadtkreisen z. T. erheblich abweichendes Bild abgibt.

Von den 107 181 Freiburger Einwohnern, deren überwiegender Lebensunterhalt (nach dem Stichtag der Zählung vom 6. 6. 1961) von einem erwerbstätigen Ernährer bestritten wurde, gehörten — die nicht ganz exakte Ausdrucksweise sei erlaubt — 37,3 v. H. zu Angestelltenfamilien, 31,9 v. H. zu Arbeiterfamilien, 14,8 v. H. zu Familien von Beamten und 12,2 v. H. zu Familien von Selbständigen (s. Tab. 11). Der Anteil der Beamten einschließlich Angehörigen ist in keinem anderen baden-württembergischen Stadtkreis so hoch wie in Freiburg; Karlsruhe folgt mit 12,1 v. H., Heidelberg mit 11,3 v. H., während in den übrigen Stadtkreisen der Anteil zwischen 9,6 v. H. (Ulm) und 5,6 v. H. (Pforzheim) liegt. Angestellte mit ihren Angehörigen sind in Stuttgart mit 37,4 v. H. beteiligt, in den weiteren Stadtkreisen dagegen schwächer als in Freiburg. Der Wirtschaftsstruktur entsprechend sind die Arbeiter nebst Abhängigen in Freiburg mit 31,9 v. H. im Vergleich zu den anderen Stadtkreisen prozentual am geringsten vertreten. Mit 36,4 v. H. liegt in Karlsruhe der Anteil am nächsten; Mannheim und Pforzheim stehen in der Skala obenan (je 46,8 v. H.) Hinweis auf ein verhältnismäßig breit gestreutes mittelständiges Gewerbe ist der hohe Anteil der von selbständigem Erwerb Lebenden: Ihre Quote von 12,2 v. H. wird lediglich noch von Pforzheim (14,2 v. H.) und Heidelberg (12,8 v. H.) übertroffen.

In den Gemeinden des Landkreises, in denen 65 807 Personen mit überwiegender Lebensunterhalt des Ernährers durch Erwerbstätigkeit ermittelt wurden, haben die Arbeiter mit ihren Angehörigen einen Anteil von 44,3 v. H., die Selbständigen von 21,2 v. H., die Mithelfenden Familienangehörigen sowie die Angestellten von je 13,4 v. H. Gegenüber den übrigen Landkreisen sind damit keine Unterschiede von Belang festzustellen.

#### Personen mit überwiegender Lebensunterhalt des Ernährers durch Erwerbstätigkeit oder Arbeitslosengeld/-hilfe nach dessen Stellung im Beruf am 6. 6. 1961

Tabelle 11

Stellung im Beruf	Stadtkreis Freiburg i. Br.		Landkreis Freiburg	
	Personen	v. H.	Personen	v. H.
Selbständige	13 058	12,2	13 953	21,2
Mithelfende Familienangehörige	1 691	1,6	8 836	13,4
Beamte	15 854	14,8	4 168	6,3
Angestellte	39 985	37,3	8 845	13,4
Arbeiter	34 204	31,9	29 125	44,3
Lehrlinge u. dgl.	1 572	1,5	629	1,0
ohne Angabe <sup>1</sup>	817	0,8	251	0,4
Insgesamt	107 181	100,0	65 807	100,0

<sup>1</sup> Einschl. Soldaten und deren Angehörige.

## 5. Wirtschaftsgefüge im Überblick

Im Freiburger Raum sind die ökonomischen Kräfte stärker, das Wirtschaftsleben vielgestaltiger geworden: ein Schluß, der sich allein schon aus der Bevölkerungsentwicklung ziehen läßt. Denn diese kann sich — zumindest wenn sie derartig steil verläuft — nur in funktioneller Abhängigkeit mit der wirtschaftlichen Entwicklung vollziehen. Letztlich müssen neue Arbeitsplätze geschaffen werden, um die Existenz des (in Stadt- und Landkreis Freiburg zwischen September 1950 und Ende 1964 zusammen um rd. 64 000 Personen) erhöhten Einwohnerbestandes zu ermöglichen. Daß in Freiburg insbesondere durch die Vermehrung der Studierendenzahl an der Universität und an anderen Ausbildungsstätten, durch Zuzug von Pensionären, durch Veränderung der Altersstruktur sowie durch den Geborenenüberschuß der Bevölkerungsstand sich auch erhöht, ohne unmittelbar eine Erweiterung der gewerblichen Arbeitsplatzkapazität zu erfordern bzw. hervorrufen, sei der Vollständigkeit halber erwähnt.

### Strukturbild auf Grund der nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsstättenzählung

Eine Reihe von Wirtschaftsstatistiken werden in der Bundesrepublik laufend durchgeführt, die einen Einblick in den ökonomischen Ablauf verschiedener wichtiger Bereiche gewähren. Zu nennen sind u. a. die Umsatzsteuerstatistik, die Industrieberichterstattung sowie repräsentative Statistiken in Handwerk und Einzelhandel. So erkenntnisreich und aussagefähig diese Statistiken im einzelnen auch sind: Sie lassen z. T. eine regional tiefere Gliederung bis zu den Kreisen und Gemeinden vermissen, vor allem aber vermitteln sie nur Ausschnitte aus dem wirtschaftlichen Geschehen. Den umfassendsten Überblick über die ökonomische Gesamtstruktur und auch über die kleineren Gebietseinheiten gestatten — sieht man vom Bereich der Land- und Forstwirtschaft ab — die Zählungen der nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsstätten. Diese Bestandsaufnahmen werden zusammen mit den Volks- und Berufszählungen vorgenommen. In den nahezu elf Jahren zwischen den beiden letzten Zählungen von 1950 und 1961 wurde nicht nur der Wiederaufbau einer darniederliegenden Wirtschaft abgeschlossen, sondern auch ein weiterer Ausbau in kaum für möglich gehaltenen Ausmaßen eingeleitet. Die Ergebnisse der Arbeitsstättenzählungen legen Zeugnis hiervon ab.

Zunächst einige methodische Vorbemerkungen: In die Erhebung einbezogen und als Arbeitsstätten angesprochen wurden nicht nur die üblicherweise unter dem Begriff des Gewerbes verstandenen Bereiche von Handwerk, Industrie, Handel, Kredit-, Versicherungs- und Verkehrswesen, sondern insbesondere auch die Angehörigen der freien Berufe, die Behörden, die Bundesbahn und -post, ferner Arbeitsstätten ohne Erwerbscharakter, d. s. Organisationen mit religiösem, karitativem, politischem und kulturellem Charakter; aus dem Bereich der Land- und Forstwirtschaft sind schließlich die Arbeitsstätten der gewerblichen Gärtnerei und Tierhaltung erfaßt. Nicht gezählt wurden dagegen die internationalen Organisationen und die diplomatischen Vertretungen und deren Personal. Häusliche Dienste sind ebenfalls nicht ausgewiesen, da die privaten Haushaltungen nicht Arbeitsstätten im Sinne der Zählung sind und daher nicht befragt wurden.

### Beschäftigung seit 1950 um die Hälfte gestiegen

In 6897 nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsstätten in Freiburg waren am 6. 6. 1961 insgesamt 78 646 Personen (darunter 49 762 männliche) tätig. Im Landkreis Frei-

**Beschäftigte in den nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsstätten der baden-württemb.  
Stadtkreise<sup>1</sup> und des Landkreises Freiburg am 6. 6. 1961**

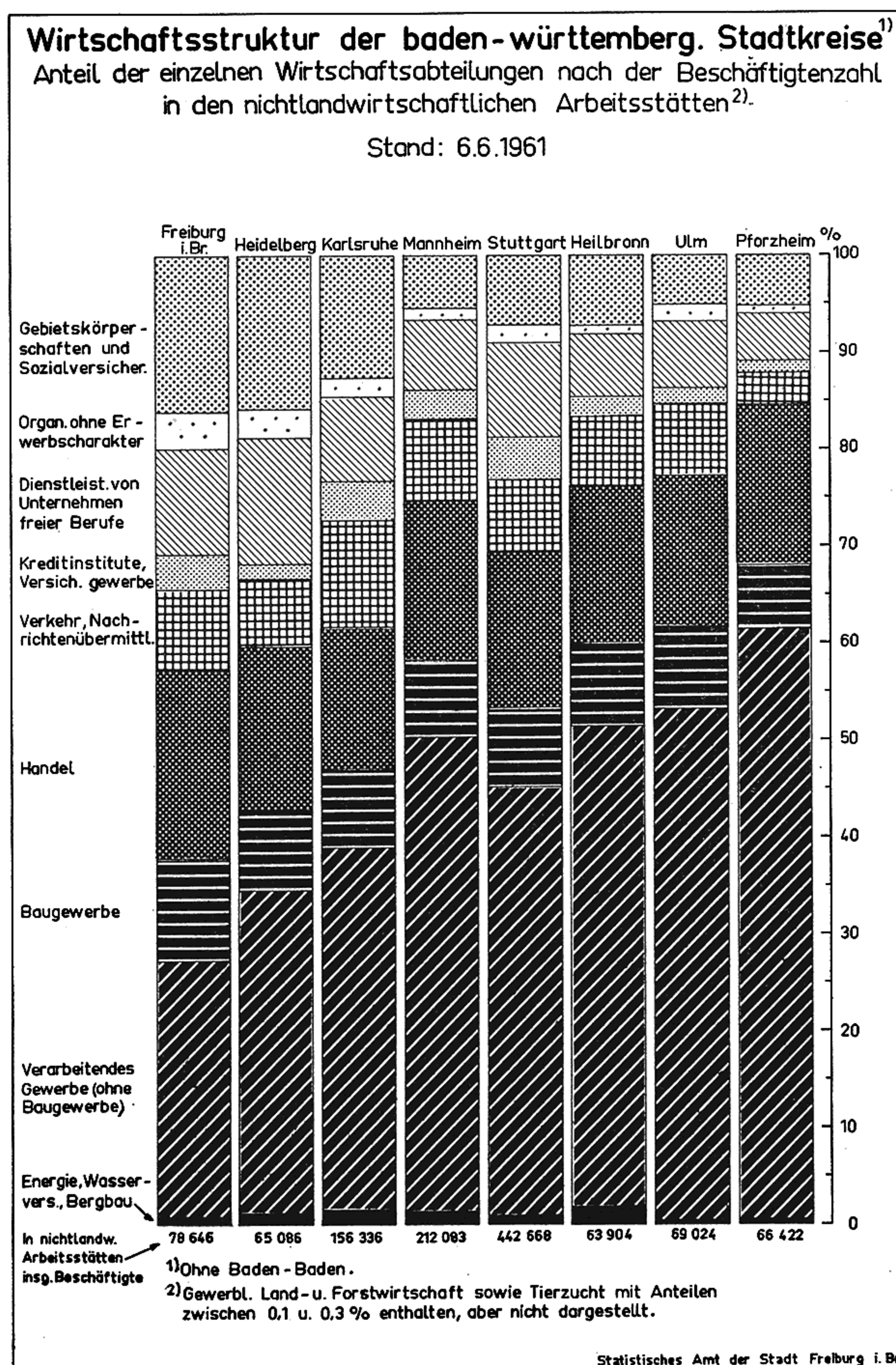
Tabelle 12

Wirtschaftsabteilung	Stadtkreis										Landkreis Freiburg
	Frei- burg	Heidel- berg	Karls- ruhe	Mann- heim	Stutt- gart	Heil- bronn	Ulm	Pforz- heim			
Land- u. Forstwirtschaft, Tierhaltung u. Fischerei <sup>2</sup>	193	163	204	169	1 291	100	115	148	34		
Energiewirtschaft, Wasser- versorgung, Bergbau	669	803	2 565	2 745	4 258	1 245	282	322	59		
Verarbeitendes Gewerbe (ohne Baugewerbe)	20 728	21 701	58 317	103 392	195 766	31 608	36 441	40 412	5 856		
Baugewerbe	8 237	5 426	12 718	17 015	35 474	5 363	5 848	4 313	2 292		
Handel	15 282	10 939	23 045	34 791	71 796	10 426	10 700	10 977	1 797		
Verkehr, Nachrichtenübermittlung	6 567	4 528	17 181	17 998	32 986	4 549	5 202	2 183	685		
Kreditinstitute, Versicherungs- gewerbe	2 835	968	6 230	6 451	19 672	1 312	1 098	768	204		
Dienstleistungen von Unternehmen freier Berufe	8 566	8 446	13 593	15 316	43 091	4 075	4 745	3 274	1 605		
Organisationen ohne Erwerbs- charakter <sup>2</sup>	2 989	1 951	3 015	2 389	7 889	523	1 212	538	381		
Gebietskörperschaften und Sozial- versicherungen <sup>2</sup>	12 580	10 143	19 468	11 817	30 445	4 703	3 381	3 487	968		
Insgesamt	78 646	65 086	156 336	212 083	442 668	63 904	69 024	66 422	13 881		

<sup>1</sup> Ohne Baden-Baden. <sup>2</sup> Soweit in den Erhebungsbereich der Arbeitsstättenzählung 1961 fallend.

burg wurden gleichzeitig 2870 Arbeitsstätten mit 13 881 Personen (darunter 9335 männlichen) ermittelt. Gegenüber 1950 erhöhte sich damit die Zahl der Arbeitsstätten um 879 (=14,6 v. H.), die Zahl der tätigen Personen um 26 696 (= 51,4 v. H.); im Landkreis waren es 295 (= 11,5 v. H.) Arbeitsstätten und 4671 (= 50,7 v. H.) Personen mehr als 1950.

Der Umfang des wirtschaftlichen Aufschwungs, der sich in diesen wenigen Zahlen dokumentiert, läßt sich wohl am ehesten durch einen Vergleich mit entsprechenden Gebietseinheiten beurteilen. Bis auf Heidelberg hat in den anderen baden-württembergischen Stadtkreisen die Beschäftigung in den nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsstätten zwischen 1950 und 1961 sogar noch etwas mehr zugenommen als in Freiburg; die Steigerung reichte von 54,0 v. H. in Mannheim bis 67,2 v. H.



in Pforzheim. Der Beschäftigungszuwachs im Landkreis wurde von 23 der insgesamt 63 Landkreise übertroffen. Unter diesen verzeichneten hauptsächlich die im Stuttgarter Ballungsraum liegenden (und aufnahmefähigsten) Kreise den stärksten Auftrieb, so Leonberg (+ 121,9 v. H.) und Böblingen (+ 114,4 v. H.). Ähnlich kräftige Impulse waren im Freiburger Raum nicht vorhanden; die überdurchschnittliche Zunahme im Landkreis Freiburg ist insofern beachtlich. Wie bekannt, haben sich in einigen kreisangehörigen Gemeinden eine Reihe von mittleren Betrieben niedergelassen, ältere Betriebe ihren Beschäftigtenstamm vergrößert.

Daß die Beschäftigtenkurve in Freiburg etwas flacher verlief als in der Mehrzahl der übrigen Stadtbezirke, erklärt sich mit der besonderen Wirtschaftsstruktur der Stadt. Und zwar ist das Verarbeitende Gewerbe, d. h. Industrie und Handwerk (ohne Baugewerbe), in Freiburg relativ schwächer vertreten (s. Schaubild) als in anderen Stadtkreisen des Landes. Die Industrie in erster Linie hatte in den fünfziger Jahren eine enorme Ausweitung des Produktionsergebnisses und damit auch an Arbeitskräften erfahren: Verständlich, daß die industriell stärker angereicherten Städte im allgemeinen auch einen relativ höheren Beschäftigungszuwachs verzeichneten. — Ergänzend sei vermerkt, daß infolge der fortschreitenden Automatisierung in den letzten Jahren eine Produktionssteigerung bekanntlich nicht mehr notwendigerweise mit einer vermehrten Verwendung von Arbeitskräften verbunden sein muß, im industriellen Sektor daher z. T. sogar ein Beschäftigtenrückgang zu beobachten ist.

### Tertiärer Bereich in Freiburg vorherrschend

Das Verarbeitende Gewerbe in Freiburg ist (gemessen an der Beschäftigtenzahl) 1961 wie auch 1950 die stärkste Wirtschaftsabteilung. Mit einer Zunahme gegenüber 1950<sup>13</sup> um 38 v. H. wird es jedoch von den beiden nächstfolgenden Abteilungen, den Dienstleistungen (+ 88 v. H.) sowie dem Handel (+ 67 v. H.), beträchtlich übertroffen. Relativ am meisten ausgedehnt hat sich der personelle Bestand des Kredit- und Versicherungsgewerbes (+ 181 v. H.). Der Beschäftigtenstand im Baugewerbe hat sich um 42 v. H. ausgedehnt, in den Arbeitsstätten der Wirtschaftsabteilung Verkehr und Nachrichtenübermittlung um 25 v. H., in den

Bereich	Beschäftigte		Anteil in v. H.	
	1950	1961	1950	1961
Primärer Bereich (Landwirtschaft, Energie, Bergbau)	598	862	1,1	1,1
Sekundärer Bereich (Verarbeitendes Gewerbe, Baugewerbe)	20 820	29 090	40,1	37,0
Tertiärer Bereich (Handel, Verkehr, Nachr., Dienstleistungen, Gebietskörperschaften usw.)	30 532	48 694	58,8	61,9
Insgesamt	51 950	78 646	100,0	100,0

<sup>13</sup> Da die Arbeitsstättensystematik von 1950 teilweise von der des Jahres 1961 abweicht, wurde aus Vergleichsgründen die Zuordnung nach der für 1961 geltenden Systematik getroffen.

Organisationen ohne Erwerbscharakter um 59 v. H. und in der Abteilung Gebietskörperschaften und Sozialversicherung um 12 v. H.

Drei Fünftel der Beschäftigten in Freiburg sind in Arbeitsstätten des sogenannten tertiären, d. h. nichtproduzierenden Bereichs tätig. Freiburg unterscheidet sich damit auffallend von den übrigen Stadtkreisen des Landes, in denen der sekundäre Bereich z. T. sehr stark dominiert (s. Schaubild auf S. 1120 und Tab. 12). Bemerkenswert ist die Vergrößerung des Abstandes zwischen sekundärem und tertiärem Bereich seit 1950, eine Entwicklung, die sich voraussichtlich noch fortsetzen wird.

### **Elektrotechnik im Landkreis stärkste Branche geworden**

Im Landkreis ist der Beschäftigtenstand im Verarbeitenden Gewerbe gegenüber 1950 um rd. 1400 Personen gestiegen, im Baugewerbe sowie im Handel um jeweils rd. 1200 Personen. Dagegen ist der Bergbau, für den 1950 noch 268 Personen nachgewiesen wurden, in der Zwischenzeit aufgegeben worden. Ferner ist das Tabakverarbeitende Gewerbe von 725 auf 186 Personen im Jahre 1961 zusammengeschrumpft. Hervorzuheben ist die Elektrotechnik, ein Zweig, der 1950 im Landkreis noch kaum heimisch war, 1961 jedoch nahezu 1000 Personen beschäftigte. Die kreisangehörigen Gemeinden mit der höchsten Zahl von Beschäftigten in nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsstätten waren am 6. 6. 1961 Breisach a. Rh. (2433, darunter 65 v. H. im Produzierenden Gewerbe), Kirchzarten (1657 und 64 v. H.) sowie Bötzingen (867 und 85 v. H.). Insbesondere diese drei genannten Gemeinden haben seit 1950 einen beachtlichen Aufschwung genommen: In Breisach hat die Beschäftigtenzahl bis 1961 um 1489 zugenommen, in Kirchzarten um 1034 und in Bötzingen um 588.

### **Altstadt Schwerpunkt des Erwerbslebens in Freiburg**

Ein wirtschaftliches Strukturbild für die einzelnen Teilgebiete von Freiburg auch nur in Umrissen skizzieren zu wollen, wäre in diesem Rahmen ein zu umfangreiches Vorhaben. Wirtschaftliche Charakteristika wären für verschiedene regionale Teileinheiten aufzuführen. So könnte z. B. als hauptsächlicher Standort der Freiburger Industrie der Stadtbezirk Brühl-Industriegebiet herausgestellt werden, oder der Stadtbezirk Stühlinger-Eschholz, wo durch die Universitätskliniken auch das Beschäftigungsbild eines ganzen Gebietes weitgehend bestimmt wird.

Keine der Teileinheiten weist jedoch so viele Besonderheiten auf und ist letztlich von der gleichen ökonomischen Bedeutung wie die Altstadt. Sie ist bevorzugter Standort von Arbeitsstätten verschiedener Bereiche. In den beiden Altstadtbezirken wurden am 6. 6. 1961 insgesamt 23 881 Beschäftigte gezählt, d. s. allein 30,3 v. H. aller in Freiburg beschäftigten Personen. Als Einkaufszentrum sind in der Innenstadt 628 Betriebe des Handels ansässig (darunter 475 des Einzelhandels) mit 7198 Beschäftigten (= 47 v. H. aller im Handel tätigen Personen). Relativ noch stärker sind die Banken und Versicherungen im Stadtkern konzentriert — gemessen an der Beschäftigtenzahl zu 73 v. H. Schließlich sind zahlreiche Behörden, Dienstleistungsbetriebe jeglicher Art sowie Verkehrsbetriebe (u. a. Bundesbahn und -post) vertreten. Die Altstadt ist damit in der Hauptsache Sitz von Arbeitsstätten des tertiären Bereichs. Solche des sekundären, also des Produzierenden Bereichs sind nur in verhältnismäßig geringem Umfange vorhanden (dessen Anteil an der Gesamtbeschäftigtenzahl in der Altstadt betrug 1961 rd. 12 v. H.).

### Land- und forstwirtschaftliche Betriebe nehmen weiter ab

Die Land- und Forstwirtschaft ist, wie der Darstellung des Erwerbslebens zu entnehmen ist, für den Landkreis Freiburg immer noch von überdurchschnittlicher Bedeutung, wenn auch erwartungsgemäß eine rückläufige Tendenz zu beobachten ist.

Im Jahre 1949 wurden insgesamt im Landkreis noch 8350 Betriebe ermittelt. Ihre Zahl betrug 1964 nur noch 7546; aufgegeben wurden hauptsächlich die Klein- und Kleinstbetriebe unter 5 ha. Die landwirtschaftlich genutzte Fläche nahm in der gleichen Zeit von 35 504 ha auf 31 703 ha ab.

Eine ähnliche Entwicklung nahm die Land- und Forstwirtschaft im Stadtkreis Freiburg. 644 Betrieben im Jahr 1949 standen 15 Jahre später noch 423 Betriebe bzw. 1607 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche lediglich noch 1221 ha gegenüber.

Über die heutige Betriebsstruktur unterrichtet die Tabelle 13. Auch der kurzfristige Vergleich zwischen den Jahren 1962 und 1964 zeigt den Fortgang der bisherigen Entwicklung, d. h. die Aufgabe weiterer Klein- und Kleinstbetriebe.

### Land- und forstwirtschaftliche Betriebe ab 0,5 ha Gesamtfläche 1964 und 1962

Tabelle 13

Stadt-/ Landkreis Freiburg	Jahr	Betr. LNF	Land- und forstw. Betr. insges.	Betriebe m. landwirtschaftl. Nutzfläche (LNF)						
				ins- ges.	davon					
					LNF von . . . bis unter . . . ha					
				unt. 2	2-5	5-10	10-20	20-50	50 u. mehr	
Stadtkreis	1964	Betr.	423	354	219	71	45	15	1	3
		LNF	1 221	1 221	174	234	317	213	36	247
Landkreis	1964	Betr.	7 546	7 439	2 840	2 712	1 262	473	142	10
		LNF	31 703	31 703	2 902	9 068	8 498	6 519	3 806	910
Stadtkreis	1962	Betr.	455	384	243	79	43	15	1	3
		LNF	1 201	1 201	189	251	297	209	30	225
Landkreis	1962	Betr.	7 647	7 579	2 905	2 807	1 257	461	140	9
		LNF	31 867	31 867	2 988	9 406	8 460	6 371	3 790	852

### Industriebeschäftigung seit 1936 verdoppelt

Es ist bekannt und vielfältig publizistisch darüber berichtet worden, daß Stadt- wie Landkreis Freiburg relativ schwach industrialisiert sind. Die Gründe wurden eingangs angedeutet.

Um das Maß der Industrialisierung auf eine einfache Weise zum Ausdruck zu bringen, wird häufig die Zahl der Industriebeschäftigten auf die Wohnbevölkerung bezogen. So kamen Mitte 1964 in Freiburg auf 1000 Einwohner 108, im Landkreis 44 Industriebeschäftigte. Stadt- und Landkreis weisen damit unter den ver-

gleichbaren Gebietseinheiten des Landes die geringsten Anteile auf. Heidelberg liegt unter den Stadtkreisen mit 132 Industriebeschäftigten auf 1000 Einwohner am nächsten; am stärksten industrialisiert ist Pforzheim mit entsprechend 362 Industriebeschäftigten. In der Skala der Landkreise steht Mergentheim mit 72 Industriebeschäftigten unmittelbar über dem Landkreis Freiburg, Balingen an der Spitze (279).

Trotz dieses sicherlich nicht starken industriellen Potentials im Freiburger Raum ist die bisherige Entwicklung zu würdigen: Gegenüber 1936 hat sich die industrielle Beschäftigtenzahl in Stadt- und Landkreis bis 1964 je verdoppelt, gegenüber 1950 um je die Hälfte erhöht — wobei im Landkreis, wie schon erwähnt, nach 1950 der Bergbau eingestellt, die tabakverarbeitende Industrie sehr stark eingeschränkt wurde, d. h. tiefgreifende Einbußen in Kauf genommen werden mußten. Nicht zuletzt aber dürfte die künftige Entwicklung günstig zu beurteilen sein: Durch fortschreitende Rationalisierung und Mechanisierung in der heimischen Landwirtschaft werden (auf die Dauer gesehen) noch Arbeitskräfte in beschränktem Umfange frei werden; ferner verheißt die vorhandene industrielle Struktur gute Wachstumschancen, und zwar durch weitere Automatisierung, also ohne allzu großen zusätzlichen Bedarf an Arbeitskräften. Hierfür bietet sich im Stadtkreis vornehmlich die chemische und elektrotechnische Industrie an, im Landkreis letztere. Die chemische (einschließlich verwandter) Industrie hatte in Freiburg Mitte 1964 einen Anteil an allen in der Industrie Beschäftigten von 28 v. H., die elektrotechnische Industrie in Stadt- und Landkreis von je rd. 25 v. H. Die Ergebnisse der Industrierichterstattung lassen ein kontinuierliches Wachstum im industriellen Bereich erkennen, insbesondere die von Jahr zu Jahr steigenden Umsätze; die Beschäftigtenzahl im Landkreis, die letzten Jahre geringfügig rückläufig, ist bis Ende März 1965 auf 3933 angestiegen.

### Industrie<sup>1</sup> in Stadt- und Landkreis Freiburg 1962 bis 1964

Tabelle 14

	Stadt-			Land-		
	Kreis Freiburg					
	1962	1963	1964	1962	1963	1964
Betriebe <sup>2</sup>	118	118	122	56	55	52
Beschäftigte <sup>2</sup>	15 432	15 675	16 523	3 900	3 878	3 753
dar. Arbeiter <sup>2 3</sup>	11 410	11 448	11 919	3 251	3 215	3 072
Arbeiterstunden    1000 Std.	22 100	22 000	23 000	6 400	6 200	6 100
Löhne                1000 DM	70 000	76 600	85 700	17 700	18 600	20 600
Gehälter            1000 DM	39 000	44 600	50 100	5 700	6 200	7 200
Umsatz <sup>4</sup> 1000 DM	537 600	574 800	646 000	100 000	110 100	123 900
dar. Auslandsumsatz 1000 DM	38 000	43 400	55 400	5 000	6 700	8 600

<sup>1</sup> Betriebe mit mindestens 10 Beschäftigten. <sup>2</sup> Stand Jahresmitte. <sup>3</sup> Arbeiter einschl. gewerbliche Lehrlinge. <sup>4</sup> Umsatz ohne Handelsware.



### Konzentrationsprozeß im Handwerk geht weiter

Das Handwerk kann sich in Freiburg und dem benachbarten Landkreis — allein von der Zahl her — durchaus neben der Industrie sehen lassen. Im Vergleich zu den anderen Stadtkreisen liegt in Freiburg die Beschäftigtenzahl verhältnismäßig nur wenig unter derjenigen der Industrie, im Landkreis sind sogar rd. ein Zehntel mehr Arbeitskräfte im Handwerk tätig als in der Industrie.

Die Zahl der Betriebe hat zwischen den Zählungen von 1956 und 1963 abgenommen, in Freiburg um 11,4 v. H., im Landkreis um 10,0 v. H. Die Beschäftigtenzahl dagegen ist gestiegen (um 3,2 v. H. bzw. 14,9 v. H.). Je Handwerksbetrieb waren in Freiburg durchschnittlich 8,0 Personen tätig (1956 = 6,8), im Landkreis 4,2 Personen (3,3). Der Konzentrationsprozeß, wie man diesen seit Beginn der fünfziger Jahre zu beobachtenden Vorgang bezeichnet, ist damit weiter fortgeschritten und hat das Handwerk durch Modernisierung und Rationalisierung auch gegenüber der Industrie wettbewerbsfähig gehalten.

Stadt- Landkreis Freiburg	Jahr	Betriebe	Beschäftigte <sup>1</sup>	Gesamt- umsatz Mill. DM
Stadtkreis	1963	1 660	13 196	296,4 <sup>2</sup>
	1956	1 873	12 781	183,8 <sup>3</sup>
Landkreis	1963	1 017	4 223	93,4 <sup>2</sup>
	1956	1 130	3 676	38,9 <sup>3</sup>

<sup>1</sup> Ohne Heimarbeiter. <sup>2</sup> Umsatz des Jahres 1962. <sup>3</sup> des Jahres 1955.

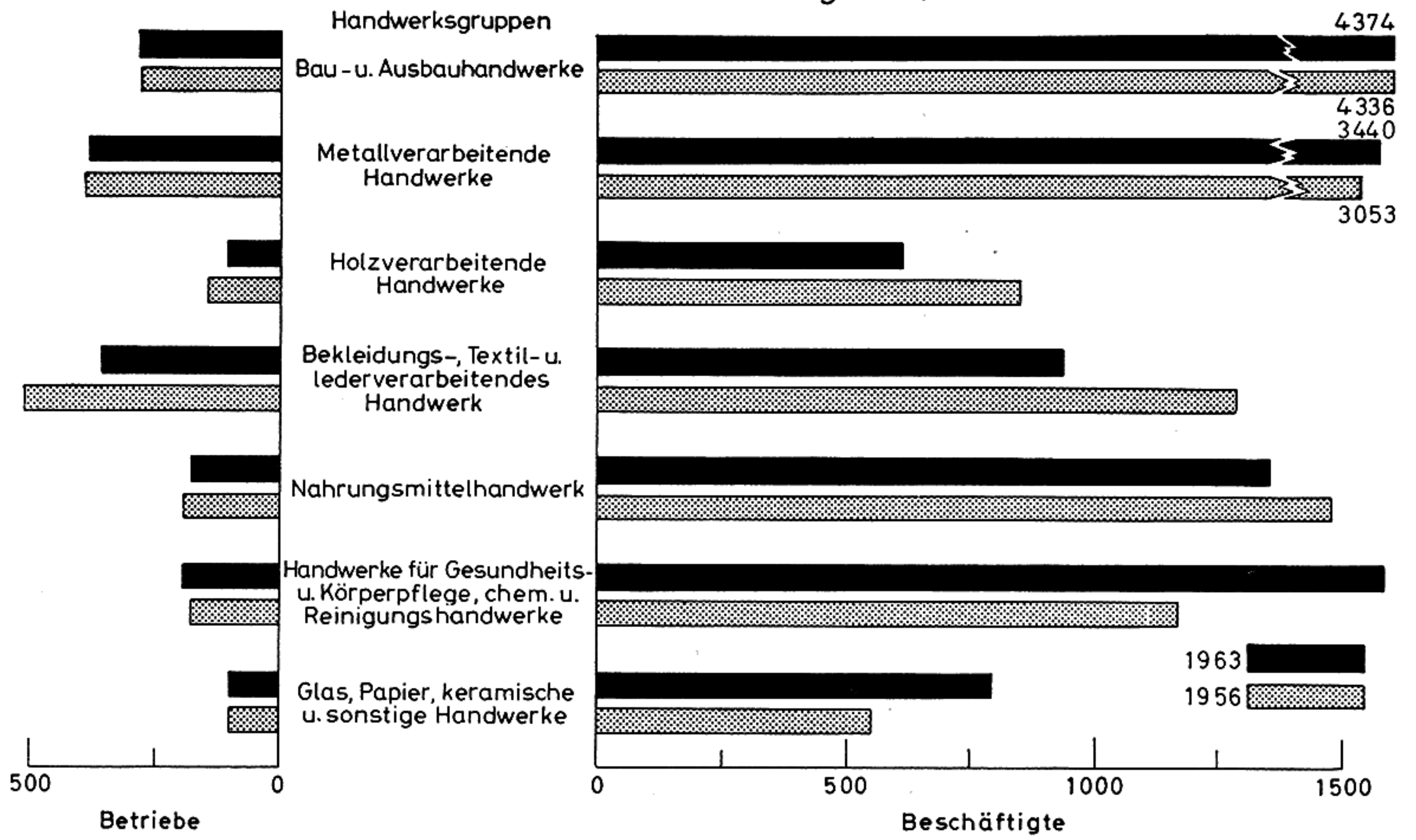
### Wirtschaftliche Leistung im Spiegel der Sozialproduktberechnungen

Der Überblick, der in den vorangehenden Kapiteln von der Wirtschaft und dem Erwerbsleben in unserer engeren Heimat zu geben versucht wurde, läßt sich mit Hilfe der Sozialproduktberechnungen ergänzen und abrunden. Diese sind ein Maßstab für die Wirtschaftskraft in einem Gebiet und bringen die Bedeutung und den Beitrag der einzelnen Wirtschaftsabteilungen zum Ausdruck. Berücksichtigt werden dabei nicht nur die Leistungen der wirtschaftlichen Bereiche im engeren Sinne, sondern auch die Leistungen der staatlichen Verwaltungen und der Organisationen ohne Erwerbscharakter. Von Bund und Ländern sowie den Stadtstaaten wurden diese Berechnungen bald nach Einrichtung der amtlichen Statistik in der Nachkriegszeit aufgenommen. Mit Berechnungen des in den Grenzen der Stadt- und Landkreise erwirtschafteten Sozialproduktes haben die Statistischen Landesämter Mitte der fünfziger Jahre begonnen. München und Frankfurt haben etwa zu gleicher Zeit entstandene eigene Arbeiten auf diesem Gebiete aufzuweisen.

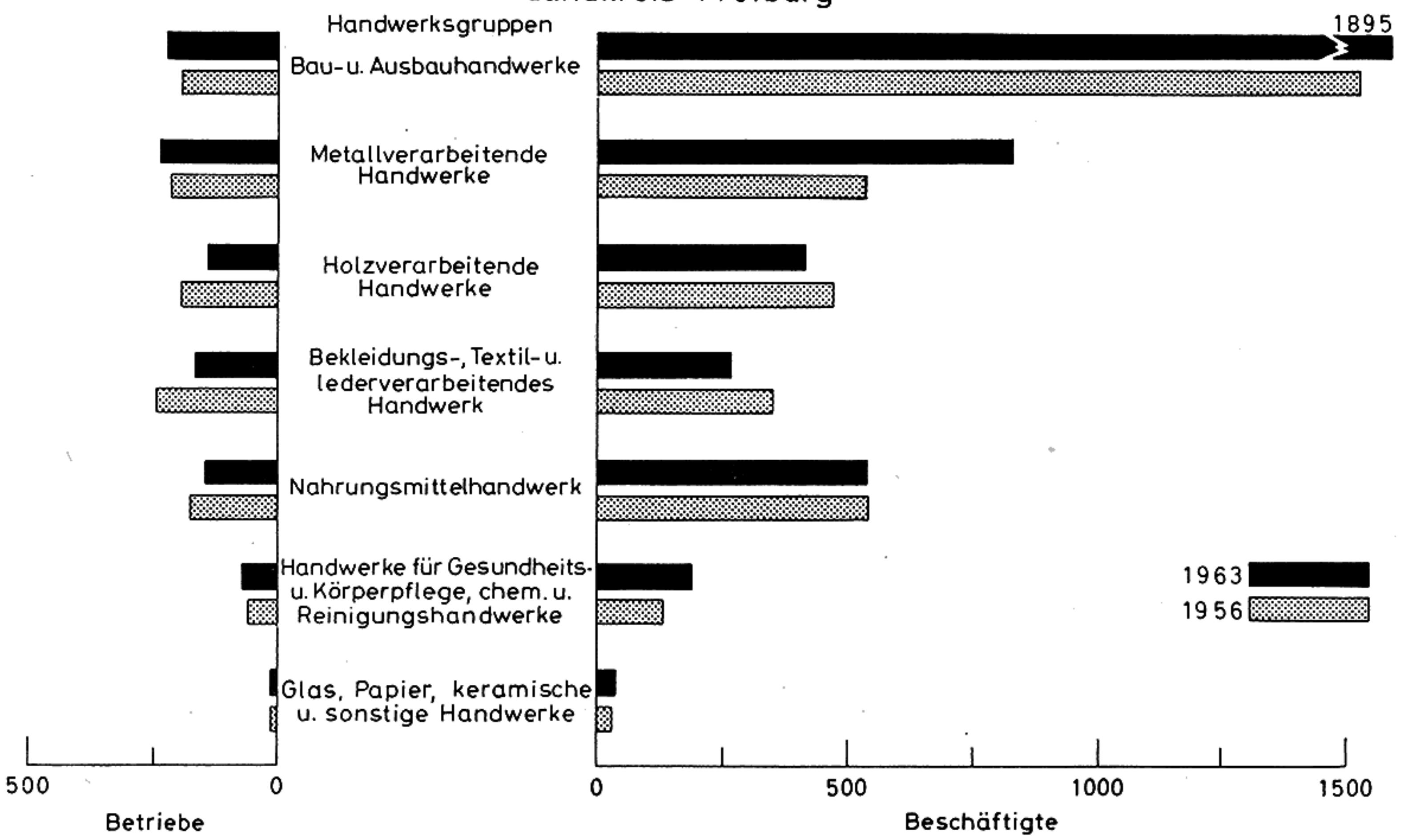
Die für Stadt- und Landkreise errechneten Leistungswerte entsprechen inhaltlich dem für Bund und Länder festgestellten Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen. D. h. jede gegen Entgelt ausgeübte wirtschaftliche Tätigkeit wird mit dem Preis bewertet, den sie auf dem Markt erzielt; es werden Materialverbrauch und sonstige Vorleistungen anderer Produktionsstufen abgezogen, so daß nur noch die jeweilige Eigenleistung in den Beitrag zum Bruttoinlandsprodukt eingeht, Doppelerfassungen damit vermieden werden. Enthalten sind dann noch die Abschreibungen (als Gegenwert für den Verschleiß der Anlagen) und die indirekten Steuern.

### Betriebe und Beschäftigte des Handwerks nach Handwerksgruppen 1963 und 1956

#### Stadtkreis Freiburg



#### Landkreis Freiburg



Das Bruttoinlandsprodukt in Freiburg ist auf 971 Mill. DM im Jahre 1961 und somit gegenüber 1957 um 51,2 v. H. gestiegen. Die Wirtschaftskraft insbesondere von Ulm und Stuttgart ist schneller gewachsen, von Mannheim, Heidelberg und Heilbronn dagegen schwächer. Die verhältnismäßig günstige Entwicklung der Leistungswerte in Freiburg dürfte sich vornehmlich mit der überdurchschnittlichen Zunahme von Industriegruppen mit hoher Produktivität (insbesondere der Elektroindustrie) erklären. Insgesamt hat das Warenproduzierende Gewerbe (Energie, Bergbau, Verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe) 1961 einen höheren Beitrag zu dem obengenannten Wert des Bruttoinlandsprodukts geleistet als 1957 (s. Tab. 15). Die Steigerung der Wirtschaftskraft im Landkreis um 72,8 v. H. zwischen 1957 und 1961 ist beachtlich hoch: Nur für zwei andere baden-württembergische Landkreise (Böblingen und Leonberg) sind größere Wachstumsraten zu vermerken.

Gebiet	Bruttoinlandsprodukt in Mill. DM		Zunahme in v. H.
	1957	1961	
Stadtkreis:			
Freiburg	642	971	51,2
Heidelberg	541	792	46,4
Karlsruhe	1 295	1 967	51,9
Mannheim	2 227	3 114	39,8
Stuttgart	4 558	7 166	57,2
Heilbronn	666	992	48,9
Pforzheim	601	924	53,7
Ulm	658	1 076	63,5
Landkreis			
Freiburg	125	216	72,8

Wenn die wirtschaftliche Leistungskraft von Stadt- und Landkreis Freiburg innerhalb weniger Jahre auch sichtbar stärker geworden ist, so hat sie das durchschnittliche Niveau der vergleichenden Gebietsteile des Landes noch nicht erreicht. Das Bruttoinlandsprodukt von Freiburg, aus Vergleichsgründen je Kopf der Wirtschaftsbevölkerung<sup>14</sup> berechnet und zugrunde gelegt, war im Jahr 1961 (vor Heidelberg) das zweitniederste unter den Stadtkreisen. Der Landkreis Freiburg stand (vor dem Landkreis Müllheim) an fünftletzter Stelle unter den Landkreisen.

Die wirtschaftliche Schwäche unseres Gebietes ist auf dessen besondere Struktur zurückzuführen, vor allem, was die Stadt selbst betrifft, auf die verhältnismäßig geringe Repräsentanz des Produzierenden Gewerbes. Sein Beitrag zum Bruttoinlandsprodukt ist (mit einem Anteil von 38,3 v. H.) relativ der niederste unter den 72

<sup>14</sup> Bei Entstehen des Bruttoinlandsprodukts sind nicht nur ortsansässige, sondern auch auswärts wohnhafte, einpendelnde Personen beteiligt. Dieser Sachverhalt wird dadurch berücksichtigt, daß man das Bruttoinlandsprodukt nicht nur auf die Wohnbevölkerung bezieht, d. h. je Kopf der Wohnbevölkerung berechnet, sondern auch je Kopf der „Wirtschaftsbevölkerung“ (die Zahl der Wohnbevölkerung um den Saldo zwischen Ein- und Auspendlern — einschl. der zugehörigen Familienmitglieder — ergänzt, ergibt die Wirtschaftsbevölkerung).

### Anteile der Wirtschaftsbereiche am Bruttoinlandsprodukt

Tabelle 15

Gebiet	Jahr	Bruttoinlandsprodukt Mill. DM	Anteil am Bruttoinlandsprodukt in v. H.				Bruttoinlandsprodukt in DM je Kopf der	
			Land- u. Forst- wirtschaft	Waren- produz. Ge- werbe	Handel und Ver- kehr	Übrige Dienst- leist.	Wohn-	Wirt-
							Bevölkerung	
Stadtkreis Freiburg i. Br.	1957	642	1,4	35,4	24,0	39,3	4 890	4 020
	1961	971	1,2	38,3	24,6	35,9	6 700	5 360
Landkreis Freiburg	1957	125	30,8	33,1	10,5	25,6	1 750	2 410
	1961	216	26,3	41,6	10,4	21,8	2 810	3 970

Stadt- und Landkreisen (der Landkreis Müllheim weist den gleichen Anteil auf). Schließlich ist die Leistungskraft all der Landkreise in der Regel verhältnismäßig nieder, in denen die Landwirtschaft, ein Bereich mit bekanntlich nur geringer Produktivität, stark im Vordergrund steht. Der Anteil am Bruttoinlandsprodukt im Landkreis von 26,3 v. H. ist der höchste aller Kreise in Baden-Württemberg.

Stadt- und Landkreis Freiburg im Spiegel der Sozialproduktsberechnungen wie auch der anderen im vorliegenden Beitrag aufgeführten Statistiken ergeben das Bild eines Gebietes, dessen Wirtschaftskraft noch weiterer Entfaltung harret. Die Voraussetzungen sind, worauf eingangs hingewiesen wurde, gegeben, die Chancen, so möchte man meinen, erkannt.